

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Anzeigen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeitspalte 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 215

Mittwoch, am 15. September 1926

92 Jahrgang

### Gewerbsteuer 1926.

Als zum Empfang des Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1926 sind auf die Gewerbesteuer und Zuschlagsteuer dieses Rechnungsjahres an den gesetzlichen Fälligkeitstagen Vorauszahlungen in Höhe von je einem Viertel der auf das veranlagte Betriebsvermögen entfallenden Abgabe zu entrichten. Die bisher für jeden Betrieb zu zahlende Abgabe von 30 RM. jährlich fällt weg.

Die am 15. September 1926 fällige Vorauszahlung ist hiernach in der Regel um 7,50 RM. niedriger als die bisherigen terminlichen Vorauszahlungen. Sie ist zur Vermeidung von Zuschlagsberechnung bis spätestens den 22. September 1926 an die Stadtsteuerkasse abzuführen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 15. September 1926.

### Vertilgung und Säckisches.

Dippoldiswalde, 15. September. Gestern Abend hat der Gewerbeverein die Reihe seiner dieswintlichen Vorträge eröffnet, die — dem veröffentlichten Programm nach — wieder gar vielerlei und damit „jedem etwas“ bringen. Gestern Abend sprach Marine-Baurat Engberding aus Berlin-Schöneberg über „Luftschiff und Luftschiffahrt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. Es war an sich etwas schwere Kost, aber vom Redner in so geschickter Weise dargeboten, daß man das Lehrhafte kaum spürte; dabei so fesselnd, daß man des sehr großen Umfangs des Stoffes sich kaum bewußt wurde. Redner ging kurz auf die Geschichte des deutschen Luftschiffbaues bis zur Gegenwart ein und beantwortete dann die Frage: „Was ist ein Luftschiff?“ (im Gegensatz zum Flugzeug, das — ohne daß damit seine Bedeutung irgendwie verkleinert wurde — gestern Abend eben nicht „zur Debatte stand“). Baute man anfangs sogenannte Prall-Ballons, so ging man später auf die starre Form über (Oraf Jettellon und die Schütte-Lanz-Werke). Letztere beiden sind trotz zeitweise scharfer Konkurrenz doch gleichwertige Brüder mit nicht großen Verschiedenheiten geblieben. Nach Erfindung der Phosphorstrahltriebwerke schiedel das Luftschiff für den Landverkehr vollständig aus, während es für den Seekrieg noch zur Aufklärung in großen Schiffverbänden dienen kann. Eine große — aber wirklich große Bedeutung liegt in der Ueberwindung großer Entfernungen in kurzer Zeit, in seinem Wert als Verkehrsmittel. In dieser Hinsicht vermag die Technik heute wohl alle Schwierigkeiten, soweit Mutter Erde in Frage kommt, zu überwinden (insbesondere auch die wirklichen oder eingebildeten Gefahren einer Luftreise), während der Scheinbar höhere Fahrpreis reichlich ausgenommen wird durch die Zeitersparnis. Zur sinnlosen Vernichtung der deutschen Luftfahrt und Luftschiffbau-Einrichtungen hat die geradezu hysterische Furcht der Entente leider geführt, aber die letzte Zeit hat trotzdem gezeigt, daß Deutschland auch heute noch die Führung im Bau von Luftschiffen hat dank der von ihm gesammelten Erfahrungen, die den Ingenieuren der anderen Länder — insbesondere England und Amerika — bei aller Eiligkeit eben doch fehlt. An Hand zahlreicher Lichtbilder gab Redner so ansehnlich viel Wissenswertes zum Thema zum besten, daß wir hier nur andeuten können: Luftschiffstopfen von Anfang bis heute von außen und von innen; Einzelteile aller Art; mit dem Luftschiffbau und der Luftschiffahrt zusammenhängende Bauweisen aller Art aus Friedens- und Kriegszeit, aus Deutschland und aus dem Ausland (bemerkenswert gefolgt war die Verdeutlichung der Oräfenverhältnisse von Schiff und Halle); die Jettellon-Amerikanerfahrt, eine Kriegsreise nach Jambol (dem deutschen Kriegsluftschiffhafen in Bulgarien) und die in mehr als einer Hinsicht viel zu wenig gewürdigte Fahrt des „L. 50“ von dort nach Afrika mit der Absicht, anderen Afrikanern Hilfe zu bringen; die „Norge“-Fahrt nach dem Nordpol; vom Luftschiff aufgenommene Wolken- und Landschaftsbilder; ein Blick in das Großverkehrs-Luftschiff der Zukunft usw. usw. Man kam zu der Einsicht, es ist doch manches anders, als man gemeinlich denkt; man empfand Hochachtung vor deutscher Arbeit des Kopfes und der Hand; eine Ahnung dämmerte auf von der wirklichen Bedeutung des Luftschiffes, von seinem Kulturwert. Und wenn Redner am Schlusse begeistert eine ganze für den Luftverkehr drach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es ihm gelungen sein möge, bei den Jambolern ebenfalls Interesse dafür wenigstens anzubauen, so hat er sich gewiß nicht getäuscht, wie die Stille bis zum Schlusse und der reiche Beifall beweisen. Nur wenige wohl würden, käme es nur auf Wollen an, die Einladung zu einer Mitfahrt ablehnen. Der Gewerbeverein aber darf mit diesem Anfang sehr zufrieden sein. Hätte jeder gewußt, was geboten wurde und wie es geboten wurde, wäre der Besuch wohl noch besser gewesen.

Tagesordnung für die 16. Stadtverordneten-Sitzung Donnerstag, den 16. September 1926 abends 8 Uhr. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme, Kindersepfung in der Schule betr. — Kenntnisnahme, Genehmigung für zwei aufzunehmende Darlehen betr. — Niederschriften über Verhandlungen des Kraftwagen-Linienverbandes. — Vorlage, Lichtbildstunde betr. — Vorlage über Weiterverpachtung eines städtischen Grundstücks. — Nichtöffentliche Sitzung.

Dippoldiswalde, 15. September. Der Kirchenvorstand wählte heute vor 25 Jahren einstimmig den Hilfsgeistlichen Sieber als Diakon. Die Einweihung fand am 13. Oktober statt. — Diakon Sieber erlag frühzeitig einem tödlichen Herzleiden und liegt auf diesem Friedhof begraben.

Überall in den Krankenkassen wird geklagt, daß die Mitlieferung der von den Arbeitgebern einbehaltenden Beiträge nicht mit der nötigen erforderlichen Sorgfalt vorgenommen wird. Manche Krankenkassen sind dadurch schon in recht mißliche Lage geraten. Der Generalratsmann hat jetzt eine Verordnung hinausgehen lassen, worin die Staatsanwaltschaften bei den Landgerichten und die Amtsämter angewiesen werden, die Ermittlungen bei einschlägigen Strafsachen beschleunigt und nachdrücklich durchzuführen, auf angemessene Bestrafung hinzuwirken und in der Anwendung des § 153 StPD, die tatsächlich gebotene Zurückhaltung zu üben. Hoffentlich hat die Ver-

ordnung den erwünschten Erfolg und die säumigen Zahler sehen sich zu mehr Ordnung veranlaßt. Wir möchten jedenfalls nicht verstehen, alle die Beiträge an Krankenkassen abzuführen haben, auf diese neue Verordnung aufmerksam zu machen und ihnen pünktliche Einhaltung der Zahlungsfristen ans Herz zu legen. Auch die Nichtabführung von Erwerbslosenfürsorgebeiträgen kann jetzt bestraft werden. Zwar sind die Strafvorschriften der §§ 530 ff. StPD. nicht anzuwenden, nach § 44 der Erwerbslosenfürsorge ist jedoch der Vorstand der Gemeinde beauftragt, gegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung Ordnungsgeldstrafen zu Gunsten der Gemeindekasse bis zur Höhe von 150 M. für jeden einzelnen Fall festzusetzen. Die Strafen werden wie Gemeindeabgaben beigetrieben.

Am Montag und Dienstag hielt der Verband der Landkrankenkassen im Freistaat Sachsen eine außerordentliche Tagung in Leipzig ab, auf der über 30 Landkrankenkassen mit etwa 75 000 Mitgliedern vertreten waren. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Rittergutsbesizers Dr. Krüger, Allerbesten, des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Landkrankenkassen, der sich scharf dagegen wandte, daß die Landkrankenkassen in Sachsen unter einer Ausnahmebefreiung stünden. In einem weiteren Vortrag entwickelte Reichs-Verbandsgeschäftsführer Schröder, Verleberg, die Wünsche der deutschen Landkrankenkassen hinsichtlich einer durchgreifenden Umgestaltung der Reichsversicherung, während ein ausführlicher Vortrag des Abteilungsleiters Ludwig von der Schlischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft das gedehliche Zusammenarbeiten zwischen den Trägern der Unfallversicherung und der Krankenversicherung zur Grundlage hatte.

Das Reichsarbeitsministerium hat, wie wiederholt schon betont wurde, die Absicht, ein sogenanntes soziales Wahljahr einzuführen, d. h. alle Wahlen, die nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungsgesetz vorzunehmen sind, in einem Jahre stattfinden zu lassen. Der Entwurf zu diesem Gesetze ist jetzt erschienen. Danach läuft die Amts-dauer der jetzigen Ehrenämter der RPD. und des FPO. bis zum Schlusse des Jahres 1927. Die Wahlzeit der erstmals nach diesem Gesetz neu zu wählenden Vertreter endet mit Schlusse des Jahres 1932. Unmittelbare Wahlen, die seit dem 1. Januar 1926 stattgefunden haben, brauchen nicht wiederholt zu werden, ebenso auch mittelbare Wahlen nicht, die im Anschluß an soch unmittelbare durchgeführt wurden. Auch deren Wahlzeit endet erst 1932. Danach würden die Wahlen bei Ortskrankenkassen usw., mit denen man bestimmt für diesen Herbst rechnete, erst nächstes Jahr stattfinden brauchen.

Glück im Unglück hatte in Warenwalde (Lausitz) der Schleiferdeckermeister Dittich. Er war mit dem Umdecken von Kunstschiffen beschäftigt. Infolge eines Fehltritts stürzte er ab auf die Lauchengrube. Durch die Wucht und seine eigene Körper-schwere wurden die auf der Grube befindlichen Bohlen durchgelassen und er verschwand in der dickflüssigen Masse. Schnell herbeieilenden Personen gelang es, ihn logisch aus dieser gefährlichen Lage zu befreien.

Oberrandorf. Der Turnverein (V.T.) hielt am Sonntag seine ordentliche Jahresversammlung im Gasthof Oberbräuendorf ab. Der Besuch ließ ansehnlich zu wünschen übrig, was wohl auf das schöne Wetter geschoben werden muß. Die Folge war, daß nicht alle Punkte der reichhaltigen Tagesordnung erledigt werden konnten und einer baldigst neu einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung befallen werden mußten. Vorstehender Schulleiter Brand gab einen ausführlichen Jahresbericht in Gestalt einer Beantwortung der Frage: Was das vergangene Vereinsjahr 1925/26 ein Jahr des Erfolges? Er konnte diese Frage mit „Ja“ beantworten. Der vom Kassier erstattete Jahreshaushaltsbericht ergab ebenfalls ein Ja auf obige Frage. Der daraus vom Vorsitzenden gegebene Bericht über den Turnplatzbau gab interessanten Aufschluß über die bisherigen Arbeiten und Kosten des Baues und schloß mit dem Wunsch, daß das nächste Jahr die Vollendung bringe. Danke „Wahlen“ und „Anträge“ wurden vertagt. Als Tag des Stiftungsfestes, verbunden mit dem Abturnen, wurde der 10. Oktober festgelegt. Nachmittags werden Vereinswettkämpfe ausgetragen werden und am Abend soll ein Länzchen das Fest abschließen. Als besonders wichtiger Punkt ist die Anregung zur Bildung einer Männerabteilung zu nennen. Möge diese Anregung recht kräftigen Erfolg zeitigen. Der Beginn der Übungsabende wird durch Rundschreiben bekannt gemacht.

Ober- und Niedertrandorf. Das Erntefest wird hier kommenden Sonntag gefeiert werden. Vormittags 9 Uhr findet im Pfarrdorfe der Festgottesdienst statt. Abends wird in den Gasthöfen der übliche Ernteball sein.

Die Anmeldung der Eltern 1927 schulpflichtig werdenden Kinder ist abgeschlossen. 13 Neulinge werden eingeführt werden und zwar 3 (1 Knabe und 2 Mädchen) aus Niedertrandorf und 10 (6 Knaben und 4 Mädchen) aus Obertrandorf.

Dönschen. Das vom Verein der Eltern und Freunde des Wellnberggymnasiums für die Schüler dieser Anstalt aus privaten Mitteln in Dönschen erbaute und eingerichtete Landheim wurde am Sonntag feierlich geweiht. Nach einem Eingangsliede des Schulchors sprach Schuldirektor Wittig als Vorsitzender des Elternrates den Dank der Elternschaft für das Geschehene aus, den er besonders an den Rektor der Anstalt, Oberstudien-director Dr. Boehm, richtete. Im Auftrage des Elternrates überreichte er sodann eine in den Schulfarben gehaltenen schwarz-goldene Flagge, deren Aufsätze am Fahnenmast vor dem Hause symbolisch die Uebernahme des Unterrichtsbetriebes im Heim durch die Schule zum Ausdruck bringen sollte. Oberstudien-director Dr. Boehm dankte ihm und besprach in kurzen Zügen die Entstehung des Heims. Inzwischen waren auf der Festwiese von den vier Himmelrichtungen her und sogar vom Wellnberggymnasium selber Stafettenläufer eingetroffen, die dem Rektor in Hüllen gefüllte Begrüßungsbüchlein überreichten. Ihren Inhalt bildeten ernste und heitere Gedichte, in denen das Wellnberggymnasium in Dresden, aber auch der Hochwald und die Teichhöhe, die Wunsch-mühle und das wunderschöne Dönschener Schwimmbad dem Heim zur Weibe ihre Grüße ansprachen. Die Dresdener Stafette war um 10 Uhr vom Wellnberggymnasium abgelesen und traf pünkt-

lich um 1 Uhr in dem über 35 Kilometer entfernten Dönschen ein. Nach einer Reihe weiterer Ansprachen fand die Feier mit auf einer Wiese vorgeführten Turnübungen der Schüler ihr Ende. Führungen durch das Heim, durch das Heimgrundstück und seine nähere und weitere Umgebung beschloßen den vom schönsten Wetter begünstigten Festtag.

Georgenfeld. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist hier abermals ein Einbruch verübt worden, und zwar hatten sich diesmal die Täter das Landhaus Baumgarten in der Nähe des Lustgärtchens angeschlossen. Das Grundstück wird zur Zeit nicht bewohnt; der Besitzer wohnt in Teplitz. Den Einbrechern sind viele wertvolle Sachen in die Hände gefallen; u. a. erbeuteten sie fünf komplette Betten.

Hausdorf. Am Sonnabend hätte nachmittags ein 14-jähriger schwächlicher Waisenknabe, der bei einem hiesigen Cuts-beiher in Pflege ist, an der Schlichte, einer geschützten Stelle, in der Nähe der Teufelsmühle Kälte. Nach den Aussagen des Jungen erlitt er gegen 6 Uhr abends, als er ahnungslos dasaß, einen kräftigen Schlag in den Rücken, wurde von einer rauhen Hand im Genick gepackt und in ein Dornestrüpp geworfen, aus dem er sich nur mühsam habe wieder befreien können. Der Knabe will nur von diesem Manne gesehen haben, daß er ein weißes Tuch um den Kopf gebunden hatte. Er will laut um Hilfe gerufen haben. Der in der Nähe beschäftigte Rentner K. hat aber davon nichts gehört. — Der Fall erscheint höchst mysteriös, da sich überhaupt keine Beweggründe feststellen lassen. — Wenn der Fall auf Wahrheit beruht, dann ist die Tat umso roher, da der Waisenknabe erst vor kurzem längere Zeit in ärztlicher Behandlung wegen Rückenverkrümmung gewesen ist. Vielleicht haben Spaziergänger, die am Sonnabend nachmittags den Bern-bärdsweg gegangen sind, irgend etwas beobachtet, was zur Aufklärung dienen könnte.

Pöfendorf. Unser diesjähriges Erntefest war am Sonntag vom herrlichsten Festwetter begünstigt, darum war auch das im schönsten Blumen Schmuck prangende Gotteshaus überaus zahlreich besucht. Erhöht wurde der nachmittags 2 Uhr beginnende Festgottesdienst durch die Predigt unseres Pfarrers Rabler und durch Gesänge des Kirchenchores unter Leitung des Kantor Mö-bius. Die alte schöne, alte Sitte, am Erntedankfeste die Oraber der Verdorbenen zu schmücken, zeigte sich wiederum in pietät-voller Weise.

Freital. Die Stadtverordneten Dehne, Schäpe, Thiene und Längenthal in Freital erklärten ihren Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei und Stadtverordnetenfaktion. Sie haben sich der Allen Sozialdemokratischen Partei angeschlossen.

Reißen. Am Dienstag vergangener Woche hat auf der Bezirksstraße Reißen-Wisdruff in Flur Boden ein Unbekannter ein 16 Jahre altes Mädchen, das auf einem Fahrrad daherkam, angehalten, um vermutlich an diesem ein Stillschließergeld zu verüben. Auf die Hilferufe des Mädchens ist der Mitte der 30er Jahre stehende Unhold geflohen.

Radeberg. Mit Einführung der neuen Kirchenverfassung am 1. Oktober dieses Jahres wird auch die Ephorie Radeberg aufgelöst. Ein Teil ihrer Gemeinden kommt zur Ephorie Dresden 2, darunter auch Radeberg, die anderen zu den Superintendenturen Kamenz, Bauen und Löbau. Der Radeberger Superintendent, Dr. Heber, dem eine neue Ephorie der Lausitz zugedacht war, wird fortan mit dem Titel Superintendent als Pfarrer in Radeberg verbleiben. Es entspricht dies dem Wunsche Dr. Hebers und gleichzeitig der Kirchgemeindevertretung.

Niesa. Das Unwetter, das am Sonntag nachmittags und Abend über Niesa niederging, war das schwerste, das die Stadt und Umgebung seit Menschengedenken heimgesucht hat. Fast kein Haus-grundstück ist vom Unwetter verschont geblieben. Wohl am schwersten heimgesucht wurde das Kornmader Schumannsche Grundstück in der Hauptstraße, wo wegen der eingedrungenen Wasser-massen die im Erdgeschoß befindlichen Wohnräume geräumt und die Zimmerdecken gestürzt werden mußten. Auch die Grundstücke am Randeis, in der Elb- und Parkstraße haben schwer gelitten. Die Glasbedachung des photographischen Ateliers von Donner in der Wettinerstraße wurde durch die niederprasselnden Hagelstöße fast völlig zertrümmert und im Atelier durch Wasser-massen empfindlich Schaden angerichtet. Die Freiwillige und die Lauchhammer Feuerwehrt wurde von 30 verschiedenen Stellen um Hilfeleistung angerufen. In zahlreichen Kellern und tiefer gelegenen Räumlichkeiten stand das Wasser meterhoch, Gewerbe- und Gartenbau-betriebe haben beträchtlichen Schaden erlitten. In der abschließenden Straße an der Gasanstalt war durch die reisende Flut der Wasser-massen ein mehrere Meter langer und ein Meter tiefer Graben entstanden. Das zweite Unwetter war durch Hagel und wolkenbruchähnlichen Niederschlag, in dem sich dauernd schwere Donnerschläge mischten, schwerer als das erste.

Leipzig. Bei Jchorna in der Nähe von Wurzen ist Sonntagnachmittag das Personenauto eines Leitritzscher Kaufmanns verunglückt. Ein Insasse hat einen schweren Schädelbruch er-litten und ist in der Nacht zum Montag im Krankenhaus Wurzen gestorben. Die Ehefrau des Besitzers und Führer trug Kopf- und Fußverletzungen davon und wurde ebenfalls nach dem Wur-zener Krankenhaus gebracht. Der Fahrer, der mit leichter Brust-quetschungen davongekommen ist, wurde dem Amtsgericht in Wurzen angeführt.

Remark. Drei Fälle von spinaler Lähmung sind hier und in Obernemark vorgekommen. Es handelt sich um ein drei-jähriges Kind und zwei junge Männer. Die Erkrankungen sind angeblich nicht bedenklich.

Buchhof. Auf der Karlsbader Straße überfuhr ein Pökel-auto der Reichspost drei Schulkinder, die auf der Straße Haschen spielten. Zwei der Jungen wurden lebensgefährlich verletzt, der dritte Knabe noch unverteilt unter dem Auto hervor, das schnell zum Halten gebracht worden war. Hinsichtlich der Schuldfrage ist die Untersuchung im Gange.

Auerbach. Am Sonntag Abend war ein Tieranten-Chepaar aus Aöln, das während des Jahrmarktes in Auerbach weilte, durch die Explosion eines Petroleumkochers in Brand geraten. Durch schnelle Hilfe von Passanten konnten zwar die Flammen erstickt werden, doch hatten die Eheleute schwere Brandwunden erlitten, sie wurden nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo die Frau hoffnungslos darniederliegt.

## Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg ist wieder in Berlin eingetroffen und hat Reichszkanzler Marx zum Vortrag empfangen.

In Genf fand am Dienstag vormittag die Niederlegung der Ratifikationsurkunden des Locarno-Paktes statt, womit die Abmachungen von Locarno nunmehr vollständig sind.

Die Preußenanleihe in New York wurde stark überzeichnet.

Während des Urlaubs des Reichsfinanzministers wird Staatssekretär Dr. Popitz die Geschäfte des Finanzministeriums übernehmen.

Der Gemeinderat der Reichshauptstadt Berlin hat nach der Sommerpause seine Arbeiten wieder aufgenommen.

Das spanische Kriegsgericht hat drakonische Strafen über die Artilleristen verhängt.

## Ungefährter Diebstahl.

Der Tropfen Vermuth, der uns Deutschen, wie es scheint, in seiner Lebenslage erspart bleiben soll, misst sich auch in die Genugthuung über die feierliche Aufnahme in Genf. Dafür sorgt Polen. In der Angelegenheit der Chorzower Stickstoffwerke, die nach der ungewissen Entscheidung des Haager Gerichtshofes den bayerischen Stickstoffwerken gehören, hat Polen zunächst, als Deutschland seinen Anspruch in einer nach Warschau gerichteten Note vertrat, es monatelang nicht einmal für notwendig erachtet, sich an die Reichsregierung zu wenden. Schließlich ist dann auf ein erneutes Drängen unserer Regierung eine polnische Antwort eingetroffen, die an sich äußerst nichtigend den Standpunkt der polnischen Regierung dahin formuliert, daß eine Erörterung über den Gegenstand des Besitzes Chorzow für Polen überhaupt nicht mehr in Frage käme. Darüber hinaus aber werden auch die wichtigsten Punkte der deutschen Forderung abgelehnt und schließlich in völlig unlogischer Folgerung die Erklärung beigefügt, Polen wäre zu weiteren Verhandlungen bereit. Diese merkwürdige Einstellung drückt einen so geringen Respekt vor dem Haager Gerichtshof aus, daß es schwer halten dürfte, hiermit den Vorschlag einer Schiedsgerichtsentscheidung noch einmal zu verbinden. Gerade diese nur auf ein Hinhalten berechnete Haltung kennzeichnet zur Genüge, daß Polens Weigerung nur dazu bestimmt ist, die Genfer Versammlung über seine wahren Absichten, nämlich Chorzow trotz des klaren deutschen Rechtsanspruches nicht herauszugeben, zu täuschen. Die eben an die deutsche Regierung gerichtete Antwort bedeutet eine Geste, die den Anschein der Verschämtheit erwecken soll, damit in Genf nicht der Eindruck entsteht, daß ein Staat, der einen bevorzugten Platz im Völkerbund beansprucht, sich gegenüber klarer Entscheidung eines internationalen Gerichtshofes hinwegsetzt, sobald ihm dieser Spruch nicht in den Kram paßt.

Diese Bedeutung der Note ist denn auch in Berlin richtig erkannt worden. Wegen der Kompliziertheit der Materie, zu deren Behandlung sowohl die Unwesenheit der zur Zeit in Genf weilenden Herren erforderlich ist, sowie auch die der privaten früheren Besitzer, wird eine Antwort sofort nicht erteilt werden können. Polen erklärt sich in seiner Note eigentlich nur formell zu Verhandlungen bereit. Die von ihm angebotene Entscheidung der Vorbesitzer für die Grenzen ist durchaus nichts Neues. Sie ist bereits von Polen während der Haager Verhandlungen angeboten worden. Auffällig ist immerhin, daß Polen nun erst nach drei Monaten ein derartig allgemein gehaltenes Verhandlungsangebot stellt, und zwar in dem Augenblick, wo die Verhandlungen in Genf über die Umgestaltung des Rates schweben. Man kann es ungehemmt zugucken, daß es sich ganz einfach um einen Diebstahl trassierter Art handelt. Im Haag ist diese Auffassung ja vollumfänglich bestätigt worden. Das traurige an der Sache ist nur, daß dieser Diebstahl anscheinend ungehindert bleiben soll. Aber dieser Fall ist ja kein anderer als der einzige, die Gesamtforderungen, die Deutschland an Polen hat, bejähren sich auf 2 Milliarden 500 Millionen Mark. Davon entfallen 2 Milliarden Mark auf das von Polen enteignete Eigentum des deutschen Staates und 500 Millionen Mark auf Forderungen der Privatbesitzer auf Grund des ihnen enteigneten Eigentums. Unter diese letzte Kategorie der Forderungen ist auch das Stickstoffwerk Chorzow einzufassen, mit einem Werte von 100 Millionen Mark.

Hat das Haager Schiedsgericht überhaupt eine Erstinstanzberechtigung, wenn seine Urteile in den Wind geschlagen werden? Kann ein Urteil gefällt werden, wenn keine Macht vorhanden ist, das Urteil zu vollstrecken? Ein Blinder sieht, daß da Zustände herrschen, die unumgänglich von Dauer sein können, die sich niemals mit den Prinzipien vertrugen, die Briand in Genf mit so großartigem Pathos verkündet hat. Da sind Grenzen, die abhichtlich übersehen werden, um den Freudentaumel nicht zu trüben.

## Locarno in Kraft.

Die Ratifikationsurkunden in Genf niedergelegt.

Am Dienstag vormittag fand im Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf die Niederlegung der Ratifikationsurkunden der Locarno-Verträge durch die Außenminister der an den Verträgen von Locarno beteiligten Mächte, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, die Tschechoslowakei und Polen, statt. An dem Akt, der sich im Amtszimmer des Generalsekretärs Sir Eric Drummond vollzog, nahmen teil: für Deutschland Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, für England Staatssekretär des Auswärtigen Sir Austen Chamberlain, für Frankreich Minister des Auswärtigen Briand, für Italien der Erste Delegierte Senator Scialoja, für Belgien Senator de Broqueur, für die Tschechoslowakei Minister des Auswärtigen Beneš und für Polen Minister des Auswärtigen Jaleski, die alle von ihren juristischen Sachwaltern begleitet waren. Nach Prüfung der verschiedenen Urkunden wurde über deren

Niederlegung für jeden einzelnen Vertrag ein besonderes Protokoll angefertigt und von dem jeweils beteiligten Vertreter unterzeichnet. Mit der Niederlegung der Ratifikationsurkunden sind die Verträge endgültig in Kraft gesetzt worden.

## Briand über die Durchführung des Locarno-Abkommens.

Von einem Pressevertreter befragt, erklärte Briand, er habe keine neue Unterredung mit Dr. Stresemann gehabt, jedoch würden sie beide wenigstens noch einmal zusammenkommen, um sich über die Mittel zur Durchführung der Abkommen von Locarno zu verständigen. Die Durchführung eines Vertrages aber sei schwierig für zwei Länder, die durch unauflösbare Polemik gegeneinander aufgebracht würden. Mäkten nicht, so meinte der Minister, aber Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Lage vereinfachen und die Annäherung der Verträge erleichtern?

## Die englische Auffassung.

In maßgebenden englischen Kreisen läßt man mit Bezug auf die angeblich zu erwartenden Rückwirkungen im Rheinland große Zurückhaltung. Man betont, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten Deutschlands viel zu klug seien, als daß sie so kurze Zeit nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit Forderungen in dieser Hinsicht auf den Plan treten würden. Die unvermeidlichen Folgen solcher Forderungen, in welcher Form sie auch immer vorgebracht würden, würden eine für die allgemeine politische Lage fördernde Reaktion sowohl in England als auch in Frankreich hervorrufen, da auf beiden Seiten des Kanals solche Forderungen als Drohungen betrachtet würden. Allerdings glaubt man, daß gegenwärtig in Genf Besprechungen, die mit den Rückwirkungen zusammenhängende Fragen berühren, stattfinden, aber man bezweifelt, daß aus den erwähnten Gründen diese Besprechungen direkte und positive Ergebnisse haben werden. Wenn in der Frage von Erleichterungen im Rheinland irgendwelche Zugeständnisse im nächsten Monat gemacht werden würden, so wäre es nach englischer Auffassung im Interesse der gesamten politischen Situation besser, wenn die Initiative hierzu von englischer oder französischer Seite ausginge würde.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. September 1926.

Reichspräsident von Hindenburg ist am Montag aus München von seinem Erholungsurlaub in Bayern wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Die am Montag zur Zeichnung aufgelegten 20 Millionen Dollar 6½ Prozentigen Bonds des preussischen Staates sind unmittelbar nach Eröffnung der Zeichnungslisten fast überzeichnet worden; die Zeichnungen stammen aus allen Landesteilen.

Das Koalitionsangebot Dr. Silberbergs anläßlich der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat jetzt von freigewerkschaftlicher Seite ein Echo gefunden. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leppart, äußert im „Vorwärts“ zwar Bedenken gegen die sozialpolitischen Ansichten, die auf der Dresdener Tagung von Geheimrat Kappel vorgebracht worden sind. Auf die Frage, ob eine Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Regierung für die Arbeiterschaft aussichtsreich wäre, antwortete Leppart: „Ich vertrat kein Geheimnis mehr, wenn ich auf diese Frage offen erkläre, daß die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften in ihrer überwiegenden Mehrheit für die praktische Mitarbeit in der Regierung sind. Wir haben die Ueberzeugung, daß es möglich ist, die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft durch Beteiligung an der Regierung und direkte Einflußnahme auf die Regierungsmassnahmen erfolgreicher wahrzunehmen als durch Beharrung in der Opposition.“

Auf der Vertreterversammlung des Reichskriegerbundes „Hoffhäuser“ bemerkte man u. a. Generalleutnant a. D. Neuter-München, Generaloberarzt Dr. Hoff-Dresden, Generalleutnant Dr. v. Maur, ferner den Vertreter des Reichsministeriums des Innern, Reichskommissar Künzler, und Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Geh. Rat Kerkensteiner u. a. Reichspräsident v. Hindenburg hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt. Der Präsident des Bundes, Generaloberst von Heeringen, hielt die Begrüßungssprache. Der Bund zählt zur Zeit rund drei Millionen Mitglieder, die auf 30 000 Kriegervereine verteilt sind. Für die Kriegergräberfürsorge werden auch weiterhin jährlich 10 000 Mark abgeführt. Die Sonderausstellung des Bundes auf der „Gefelle“ hatte einen großen Erfolg aufzuweisen. In einer Entschließung sprach der Vertretertag sich noch einmal für die Errichtung eines Ehrenhaines in Berlin aus. Zum Schluß nahm die Vertretertagung Stellung zu den Ausschreitungen französischer Soldaten anläßlich des Bezirkskriegertages in Germersheim und forderte von der Reichsregierung, sie möge für eine ausreichende Genugtuung für die dabei vorgekommenen Beleidigungen des deutschen Volkstums, der alten Armee und der Zeichen der deutschen Staatshoheit Sorge tragen.

Rein Urban beim Reichswirtschaftsministerium. Ein Teil der Berliner Presse gibt eine Korrespondenzmeldung wieder, wonach durch eine Vereinfachung des Geschäftsganges und des Beamtenapparates eine Reform des Reichswirtschaftsministeriums geplant sein soll. Von zuständiger Seite verlautet, daß diese Meldung jeder sachlichen Grundlage entbehrt. Nach der durchgeführten Reform im Jahre 1924 und der klaren Gliederung des Reichswirtschaftsministeriums kommt weder ein „organischer“ noch ein „unorganischer“ Abbau in Frage.

Die Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund wurden am Montag fortgesetzt. Schon die erste Besprechung, die in manchen Punkten zu einer Uebereinstimmung führte, ließ die Schwierigkeiten erkennen, die durch die sogenannten gemischten Verbände der organisatorischen Einigung der Beamenschaft entgegenstehen. Da eine Einigung nicht erzielt

werden konnte, wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Finanzhilfe für Hessen. Der Reichsfinanzminister stattete am Montag der hessischen Staatsregierung einen Besuch ab. Bei dieser Besprechung kam die grundsätzliche Genehmigung der Reichsregierung zum Ausdruck, den besonderen Verhältnissen Hessens Rechnung zu tragen. Man kam überein, daß die Reichsregierung und die hessische Regierung gemeinsam in einer Kommission die gesamte Finanzwirtschaft des Landes einer Prüfung unterziehen. Der Reichsfinanzminister erklärte sich bereit, bis zum Abschluß dieser Prüfung Vorschläge insoweit bereitzustellen, als es zur Deckung des dringendsten Staatsbedarfes erforderlich ist.

## Rundschau im Auslande.

Das Ergebnis der spanischen Volksabstimmung zeigt sechs Millionen Zustimmungserklärungen für die Regierung Primo de Rivera.

Nach einer Meldung aus Athen sollen England, Jugoslawien und Rumänien dem griechischen Kabinett die Unterstützung König Georgs II. empfohlen haben.

Die Londoner „Times“ meldet, daß die britischen Behörden die Zurückziehung der Kanonenboote von Hankau angeordnet haben. Sie behalten sich jedoch das Recht vor, im Falle der Nichterfüllung der Abmachungen entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Der Emir von Afghanistan hat nach Meldungen, die aus Indien eingelaufen sind, ohne Abkündigung mit der englischen Regierung den Titel „Kaiser“ angenommen, der bisher den mongolischen Herrschern vorbehalten war.

## Untersuchung des Mussolini-Attentats.

Der „Popolo d'Italia“ meldet aus Rom, daß aus den ersten Untersuchungen über das Attentat gegen Mussolini hervorgehe, daß es sich nicht um die Tat eines Irrsinnigen oder eines Anarchisten handele. Giovanni Alfos Lucetti scheint vielmehr das Werkzeug einer umfangreichen politischen Organisation zu sein, die ihm alle Mittel zur Ausübung der Tat geliefert habe. Wahrscheinlich handele es sich um eine Verschwörung, deren Fäden unter den politischen Flüchtlingen in Frankreich und ihren heimlichen Korrespondenten in Italien zu suchen sei. Bemerkenswert ist, daß bei den Sympathieausübungen in Mailand auch aus der Menge der Auf erscholl: „Nieder mit Frankreich!“. Der Oberkommissar von Mailand, Belloni, erklärte bei seinem Verlangen nach Einführung der Todesstrafe, Mussolini werde erschossen werden müssen, was gegen die faschistenfeindlichen Staaten zu unternehmen sei.

## Der Seuchenherd in Hannover.

Immer noch unauffälliges Steigen der Krankenziffer. — Bisher insgesamt 17 Todesfälle.

Wie die Städtische Pressestelle Hannover über den Stand der Typhuskrankungen mitteilt, liegen im Krankenhaus I 88, im Hilfskrankenhaus Hakenhofstraße 319, im Krankenhaus Siloah 177 Kranke, im ganzen also 879 Kranke. Die Zahl der Todesfälle beträgt 17.

Im Gegensatz zu dieser amtlichen Meldung muß jedoch festgestellt werden, daß diese Ziffer keineswegs die Gesamtzahl der Erkrankten bedeutet. Wieviel Typhusranke sich noch in Privathäusern befinden, ist augenblicklich gar nicht festzustellen, da der amtliche Apparat, dem Zählung und Kontrolle der Typhuserkrankten obliegt, einfach nicht mehr in der Lage ist, dem beträchtlichen Anschwellen der Epidemie zu folgen. So war es erst im Laufe des Dienstags möglich, die Gesamtzahl der am Sonntag eingelieferten Kranken festzustellen.

Es wird zwar versucht, sämtliche Erkrankte in den städtischen Anstalten unterzubringen, jedoch lassen sich zahlreiche Kranke von Privatärzten behandeln. Um dem unauffälligen Anwachsen der Epidemie Rechnung zu tragen, hat man am Dienstag die vierte Schule räumen lassen. In den freigewordenen Räumen hat man Platz für 300 Betten. Der Höhepunkt der Epidemie wird für Donnerstag erwartet.

Neuerdings verlautet, daß wohl zweifelsfrei eine Verseuchung der Brunnen in Nildingen vorgekommen ist. Sie war nur möglich, weil sowohl die Wasserversorgungsanlagen als auch die Einrichtung der Abwässer und der Kanalisation in den letzten Jahren der großen Entwicklung Hannover nicht gefolgt sind. So werden die Kläranlagen nicht mehr als ausreichend betrachtet, die dazu noch ganz in der Nähe der Stadt liegen, so daß die bösen Gerüche die Bewohner beider Stadtteile belästigen. Greift man weiter auf die Ursachen der Verseuchung zurück, macht sich mehr und mehr die Ueberzeugung geltend, daß die Ueberseuchung des Hochsommers, die auch die Kläranlagen unter Wasser setzte, ein Eindringen des Hochwassers in die Brunnen zur Folge hatte. Der schlechte Untergrund dieser Brunnen hat nicht die notwendige Filtration vorgenommen, um eine Reinigung des Wassers herbeizuführen.

Die große Erregung der Bevölkerung äußert sich in scharfen Vorwürfen gegen die Stadtverwaltung. Man findet es unbegreiflich, weshalb nicht rechtzeitig auf die mangelhafte Beschaffenheit des Trinkwassers aufmerksam gemacht wurde.

## Typhus auch in Magdeburg.

Nach einer Magdeburger Meldung wird bereits Anfang September Typhus in die Vorstadt Wilhelmstadt eingeschleppt. Die Zahl der Fälle ist bis jetzt auf 30 gestiegen. Nach ärztlicher Feststellung ist die Infektion durch ungesunde Milch erfolgt. Seitdem sind Todesfälle nicht vorgekommen.

## 40 Jahre Evangelischer Bund.

Jubiläumfeier in Dresden.

In der Frauenkirche und im Vereinshausaal fand die Schlussfeier und zugleich das 40jährige Gründungsjubiläum des Evangelischen Bundes statt. Pfarrer Lic. Wolbente-Berlin behandelte das Thema „Evangelische Jugend, unsere Sorge und unsere Hoffnung“. Zu keiner Zeit, so führte der Redner aus, ist unsere Ju-

gend in eine solche Krise gestellt worden. In diese Krise ist aber auch die Religion hineingezogen worden. Die sozialen Bindungen: Familie, Gesellschaft, Staat und Kirche erweisen sich gerade darum ohnmächtig gegenüber dem Sturm des Jugenddranges.

Oberkonsistorialrat Gehelrat Dr. Scholz, Berlin, hatte sich das Thema „Evangelischer Bund“ gewählt. Er rief die Zeit der Gründung des Evangelischen Bundes noch einmal in das Gedächtnis der Zuhörer zurück. Am Schlusse seiner Ausführungen gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsch-protestantische Jugend die Parole dieser Männer sich zu eigen machen und kraftvoll weiterführen werde.

### Das Rheinlandabkommen.

Es werden jetzt einige Einzelheiten aus dem bekannten Befriedigungsabkommen zur Kenntnis gebracht. Was die Separatisten angeht, so bleibt die Verfolgung wegen Hochverrats, Landesverrats oder Spionage den deutschen Behörden ausdrücklich vorbehalten. Die deutschen Behörden sind also in ihrem Vorgehen gegen die eigentlichen Separatisten-Unterrichte nicht behindert. Eine große Anzahl von Fällen dürfte jedoch durch das Londoner Schlußabkommen von August 1924, das eine vollständige gegenseitige Amnestie im besetzten Gebiet vorsah, erledigt sein.

Das neue Abkommen bezieht sich nur auf 1. gemeine Vergehen, wie Diebstahl, Körperverletzung, gewerksmäßige Unzucht und 2. Verbrechen gegen die Ordnung des Rheinlandkommission, wie Passvergehen, Verteilung von Flugblättern und Zugehörigkeit zu verbotenen Organisationen. Die Zahl der wegen gemeiner Delikte Verurteilten beträgt etwa 168 Personen, davon werden etwa 45 auf Grund des neuen Abkommens den deutschen Behörden übergeben. Die Bestimmungen über die Zurückführung der Ausgewiesenen und Amtsenthebungen betreffen nur noch Fälle, die vor dem Ruhestampfen spielten.

Es handelte sich zunächst darum, zur Wiederherstellung der deutschen Souveränität und zur Beseitigung von Konfliktstoff die Frage der von Deutschland schon immer beanstandeten Schutzbomben zu vereinigen. Die Angleichung der gesamten Organisation der Rheinlandkommission an die gegenwärtige politische Lage wird voraussichtlich demnächst in Angriff genommen werden können.

### Polens Wiederwählbarkeit.

Der Streit um die weißen Zettel. In der Dienstag-Sitzung der Senfer ersten Kommission herrschte erregte Konfliktstimmung. Es handelte sich um den Wahlmodus der neuen Reichsmitglieder und um den Wunsch der kleinen Staaten, daß die weißen Stimmpfänder für kein gezählt werden sollen.

Loucheur beantragte, daß die weißen Zettel nicht mitgerechnet werden. Mit Spannung erwartete man die Entscheidung. Der Antrag Loucheur wurde mit 19 gegen 16 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten auch England und Belgien, gegen den Antrag Deutschland und Italien.

### Manöverbilder.

Von den brandenburgischen Manövern. Bei den brandenburgischen Herbstmanövern trafen sich, wie man aus Styriz berichtet, im offenen Bewegungsfeld die beiderseitigen mit Angriffsbefehlen versehenen Bortruppen beiderseits der Berlin-Hamburger Chaussee zwischen Kunow und Biesfeld. Es entwickelte sich hieraus mit wechselndem Erfolg ein Bewegungsgeschehen auf der Linie Schreyfow-Groß Welle-Hoppenrade-Rambow-Groß Gottschow.

Vintè Dammwade-Doellen-Schnohagen zurück, wo aus die Manöver fortgesetzt werden. Auch Reichswehrminister Geßler wohnt den Manövern bei.

### Die Manöver der V. Division.

Aus Klingebäu (Württemberg) liegt über den Beginn der Manöver der V. Division folgender Bericht vor: Nach dreieinhalbstündiger Fahrt gelangt man vom Standquartier der Manöverleitung unter Generalleutnant Hesse im Kraftwagen auf der Höhe 429, in der Nähe von Doerrenzimmern, an. Von der neutralen Oberleitung ist bereits der Nachrichtenapparat aufgebaut worden.

Teile vom Infanterie-Regiment 14 wollen um 9 Uhr auf die Höhe vordrücken, werden jedoch von feindlicher Artillerie noch zurückgehalten. Eine Stunde später sind von Blau drei, von Rot fünf Bataillone eingesetzt. Je zwei Bataillone werden noch in Reserve gehalten. Inzwischen greifen Teile des Infanterieregiments neun die Höhen von Süden her an.

Durch eine große Feuer und einen prachtvollen Festzug begibt die Stadt Ratingen ihr 650 jähriges Jubiläum. Am 21. September veranstaltet das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf eine Gedenkfeier anlässlich des 100. Geburtstages Moyniers, des Gründers und ersten Präsidenten des Komitees.

### Sport.

22. Deutscher Schachtag in Spa. Beim internationalen Schachturnier in Spa teilten sich Sämlich (Deutschland) und Thomas (England) punktgleich in den ersten Preis. 22. Preis der Extraklasse. Die nächsten Rennen auf der Berliner Olympia-Bahn, die am kommenden Sonntag stattfinden, versprechen wieder auf der ganzen Linie großen Sport.

22. Die diesjährigen Sommerweltmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft wurden in Leipzig ausgetragen. Die Schlagballmeisterschaft der Männer gewann Wändchen 1860, die Schlagballmeisterschaft der Frauen M.E.-Kiel, die Faustballmeisterschaft der Männer Hamburg-Rothensburger T.W., die Faustballmeisterschaft der Frauen Turngemeinde Landsbut und die Faustballmeisterschaft der älteren Turner M.E.-Crefurt.

22. Vor dem Entsaftung des Kapitän Fond. Nach einer Meldung aus New York bestehen Aussichten, daß Kapitän Fond seinen Flug über den Ozean mit seinem Riesenschiff bereits Mittwoch oder Donnerstag antreten wird.

### Handelsteil.

- Berlin, den 14. September 1926.

Am Devisenmarkt abermals leichter Rückgang der lateinischen Wäluen, ebenso des Pfundes und der spanischen Währung.

Am Effektenmarkt allgemeine Befestigung bei lebter Umsatzfähigkeit.

Am Produktenmarkt waren von den Auslandsmärkten wohl leichte Preisermäßigungen gemeldet worden, doch machten diese auf die Haltung hier keinen Eindruck. Das Angebot von Brotgetreide hatte keineswegs zugenommen, doch war die Nachfrage nach Weizen nicht sonderlich lebhaft.

### Gedenktafel für den 17. September.

1631 Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei Breitenfeld - 1805 Der preussische Staatsmann Karl Otto v. Naumer in Stargard († 1853) - 1914 Niederlage der Russen bei Augustowo - 1915 Die Deutschen erobern Wilna.

Sonne: Ausgang 5,36, Untergang 6,12. Mond: Ausgang 4,9 N., Untergang -.

### 6. Ziehung 5. Klasse 189. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 14. September 1926

Table with 6 columns: 50000, 10000, 5000, 1000, 500, 100. Lists winning numbers and amounts.

Table with 6 columns: 5000, 1000, 500, 100, 50, 10. Lists winning numbers and amounts.

Table with 6 columns: 500, 100, 50, 10, 5, 1. Lists winning numbers and amounts.

Table with 6 columns: 100, 50, 10, 5, 1, 0. Lists winning numbers and amounts.

### Letzte Nachrichten

Ausschauerregende Affäre in Potsdam. Berlin, 15. Septbr. Wegen die in Potsdam wohnhafte Witwe des im Jahre 1924 verstorbenen Professors Dr. Schnabel vom Robert Koch-Institut, Frau Dr. Hefsohle Schnabel, geb. Gräfin von Leiningen, wurde Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung erhoben.

### Drei Kinder erstickt.

Kassel, 15. Septbr. In Dorfen entstand in einem einsam gelegenen Bauerngehöft ein Großfeuer, das mit unheimlicher Schnelligkeit auf das gesamte Anwesen übersprang.

### Zugunglück in den australischen Bergen.

- London, 15. Septbr. Unweit Blandford in den australischen Bergen wurden bei einem Zugunglück 26 Personen getötet.

### 30 Todesfälle in Hannover.

Berlin, 14. 9. Dem amtlichen preussischen Presseblatt wird aus Hannover von einem dorthin entsandten Kommissar des preussischen Wohlfahrtsministeriums gemeldet: Die Zahl der Todesfälle betrug Dienstagabend und 1900, die Zahl der Todesfälle 30. Leider muß nach menschlichem Ermessen mit einem weiteren Ansteigen der Erkrankungen gerechnet werden.

**Massenerkrankungen an Vergiftungserscheinungen in Duisburg.**  
 Duisburg, 14. 9. Im Stadtteil Hochfeld sind etwa 40 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bis jetzt mußten acht Erkrankte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Vergiftungen sind auf den Genuß von Fleisch zurückzuführen.

**Vereitelte Eisenbahnanfuhr.** — Der Täter verhaftet.  
 Breslau, 14. 9. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 14. September 10.20 Uhr vormittags fand ein Streckenwärtler an dem Einschnitt bei Petersdorf bei Kilometer 17,58 der Strecke Hirschberg-Schreiberhau kurz vor Durchfahrt des Personenzuges einen über 30 Kilogramm schweren Stein auf den Schienen, den er sofort entfernte. Bald darauf entdeckte er als den Täter den Landarbeiter Alfred Gabel, der dem Landjäger in Petersdorf übergeben und dem Amtsgericht in Hermsdorf eingeliefert wurde.

**Vier weitere Opfer der Schießwut eines Verbrechers.**  
 Eckerkrade, 15. 9. Am Dienstag nachmittag bedrohte der Arbeiter Max Beckmann in Eckerkrade einen im Rathaus vorübergehenden für die Kirchengemeinde tätigen Beamten. Der von dem Bedrohten hinzugerufene Kriminalassistent Wächner stellte den Täter mit den Worten: Ich bin Kriminalbeamter, Hände hoch! Wächner erhielt sofort von Beckmann einen Oberschenkelerschuß. Der in der Stadtmittelpolizei dienende Polizeiwachmeister Kleber eilte hinzu, um Wächner Hilfe zu leisten. Beckmann legte nun auf Kleber ein und brachte ihm einen Bauch- und Oberarmerschuß bei. Danach schlich sich Beckmann in ein Geschäft und feuerte von dort aus auf die ihn verfolgenden Polizeibeamten. Mehrere Fenster Scheiben wurden zertrümmert und zwei vorübergehende Personen durch Schüsse verletzt. Beckmann selbst erhielt einen Unterleibschuß und wurde unbeschädigt gemacht. Der durch Bauchschuß verletzte Polizeiwachmeister Kleber dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

**In den Flammen umgekommen.**  
 Berlin, 15. 9. Wie die Morgenblätter berichten, ereignete sich gestern im Osten Berlins ein schweres Brandunglück. Ein 14 Jahre altes Mädchen hatte, um Ungeheuer zu verjagen, die Tapeten des Zimmers mit Petroleum übergossen und dann angezündet. In wenigen Augenblicken stand der ganze Wohnraum in Flammen. Während sich ihre sechs Jahre alte Schwester noch mit knapper Not aus dem Zimmer retten konnte, wurde das Mädchen von dem Feuer ergriffen. Als die Wehr, die mit mehreren Jagen eintraf, den Brand gelöscht hatte, fand man das Mädchen völlig verkohlt auf.

**Französischer Protest gegen die Bewachung der französischen Vorfahrt in Rom.**

Mailand, 14. 9. Der französische Geschäftsträger in Rom hat in Abwesenheit des Gesandten beim italienischen Außenministerium Schritte wegen des scharfen Wachdienstes unternommen, von dem die französische Vorfahrt seit dem Attentat umgeben werde. Der Geschäftsträger hält die Furcht der italienischen Behörden vor etwaigen Angriffen für unbillig. Auch hat der französische Diplomat freundschaftliche Vorstellungen erhoben gegen die Tendenz der italienischen Presse, die französische Regierung wegen ihrer Gostfreundschaft ausländischen Flüchtlingen gegenüber anzugreifen.

**Das Gesetz auf Einführung der Todesstrafe für Attentate auf Mussolini vorgelegt.**

Mailand, 15. 9. Der italienische Justizminister hat das Gesetz zur Einführung der Todesstrafe für Attentate auf den König, die Königin, den Kronprinzen und den Regierungschef, ferner für schwere Verbrechen gegenüber der menschlichen Gesellschaft ausgearbeitet und Mussolini vorgelegt. Nach der Annahme durch den Ministerrat wird das Gesetz dem Parlament in einer dazu einberufenen Sondertagung zur Genehmigung vorgelegt werden.

**Wichtige Zusammenstöße zwischen Faschisten und Polizei.**

Berlin, 15. 9. Wie die Vossische Zeitung aus Lugano meldet, ist es in Triest zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Faschisten gekommen, in deren Verlauf auf beiden Seiten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde. Dabei sind ein Faschist getötet und einer schwer verwundet worden. Auch auf Seiten der Polizei soll es zahlreiche Verwundete gegeben haben. Nach Mitteilungen von aus Italien eintreffenden Reisenden ist über Triest der Belagerungszustand verhängt worden.

**Eine besondere Provinz Bozen?**

Berlin, 14. 9. Die Abendblätter geben eine Meldung der Innsbrucker Nachrichten wieder, nach der eine Abtrennung des deutschen Teiles der Provinz Trient und die Schaffung einer besonderen Provinz Bozen bevorstehe.

**Sächsisches.**

Dresden. Am Montag fanden neue Verhandlungen über die Schaffung einer bürgerlichen Einheitsliste für die Landtagswahlen statt. Die Wirtschaftspartei erklärte zu Beginn der Sitzung, daß sie, nachdem die Demokraten eine Beteiligung an der Einheitsliste abgelehnt hätten, sich an den Verhandlungen nicht weiter beteiligen wollten, da ja nun eine Einheitsfront nicht mehr bestehe. Die Verhandlungen werden jedoch, auch mit der Wirtschaftspartei, noch fortgesetzt. Die Aussichten auf ein Zustandekommen der Einheitsliste sind aber sehr gering geworden.

Dresden. Der Wahlausschuß des Stadtverordnetenkollegiums der den Auftrag hat, die Wiederbesetzung der Stelle des zweiten Bürgermeisters in die Wege zu leiten, hat sich am Montag für eine Ausschreibung des Postens des 2. Bürgermeisters entschieden.

Meißen. Am Sonntag früh geriet von einem bergwärts fahrenden Schlepplzug der erste Kahn infolge Unachtsamkeit des Steuermanns unter der Straßenbrücke am Pfeiler auf Grund. Es bedurfte längerer angestrengter Arbeit, um den Kahn wieder flottzubekommen, der anscheinend bei dem Unfall auch unter Wasser beschädigt worden war.

Döbeln. Eine Klosettsteuer beabsichtigt die Stadt Döbeln einzuführen, um Geld zur Errichtung des Bauwerks der Zentralklärungsanlage aufzutreiben. Man beabsichtigt bezw. der Rat hat den Vorschlag gemacht, für Neuanlagen von Spülaborte eine einmalige Bauabgabe von 150 bis 500 M. und außerdem für jedes „Eckbecken“ eine laufende jährliche Gebühr von 6 M. zu erheben. Der Gedanke einer Klosettsteuer ist nicht neu. Bereits im nachchristlichen Rom hat der Kaiser Vespasianus die Klosettsteuer eingeführt und seinen Sohn Titus, der etwas ängstlicher Natur in dieser Beziehung war, überzeugt, daß dem aus dieser Steuer gewonnenen Gelde kein Veruch (non ole) anhaftet.

Weißenbach. Am vorigen Sonnabend wurde im hiesigen Orte die Nachricht verbreitet, daß ein Arbeiter im Weißenbacher Wald überfallen und seiner Barthaft beraubt worden sei. Polizeiliche Nachforschungen ergaben, daß der Überfall von dem jungen Menschen nur erdichtet worden war, um den Vorwürfen seiner Angehörigen zu entgehen, da er einen Teil seines Verdienstes verbuddelt hatte.

Elbenitzsch. Ein 21 jähriger junger Mann von hier suchte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag mittels Säure zu vergiften. Die Säure war aber zu dünn, um den Tod herbeizuführen. Mit Verbrennungen im Inneren und unfer suchtbaren Schmerzen wurde der Lebensmüde ins Kreiskrankenhaus Zwicau überführt.

Röhlshain bei Mittweida. Am Freitag verschied nach langem Leiden der verdiente Bürgermeister der Gemeinde, Max Eendel. Lange Jahre war er erfolgreich als Gemeindevorstand in Eintracht tätig. Seit Februar 1917 bekleidete er die Stelle des Gemeindevorstandes in seinem Heimatorte. Der Bund sächsischer Gemeindevorstände betrauert ihn als seinen Gründer und Vorstehenden. Eendel gehörte auch der Gemeindekammer und dem sächsischen Gemeindevorstand als Ausschussmitglied an.

Ebersbach. Am Sonntag nachmittag wurde das Fest der Schützengesellschaft durch ein schweres Hagelwetter, das mit Gewitter verbunden war, heimgeschlagen. — In Verzdorf a. d. Eigen wurde durch den mit dem Gewitter verbundene Sturm fast sämtliches Obst von den Bäumen herunter geschlagen. Eine Kuh auf der Weide wurde vom Blitz erschlagen und ein halber Schlag trat im Ortsteil Reudersdorf eines der dortigen Siedlungshäuser.

**Qualif.** Eine seltene Naturerscheinung wurde dieser Tage hier von einem Landwirt beim Aekern beobachtet. Er fand Maisähren, welche an der Oberfläche des Erdbodens steckten. Das Auftreten der Maisähren ist im September dürfte eine Folge der heißen Spätsommertage sein, während im Mai die Ähren nur ganz vereinzelt auftraten. Engerlinge sind in diesem Jahre selten zu finden.

**Einsiedel.** Einer hiesigen Familie war dieser Tage sämtliche zum Trocknen im Garten aufgehängte Wäsche vollständig zerschnitten worden. Der Polizei gelang es, drei in demselben Hause wohnende Frauen als die Täter zu ermitteln.

**Cuba.** Das 7 jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Emil Schumann fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und trug entsetzliche Brandwunden durch Verbrühen davon.

**St. Gdibien.** Die alte Knabenanstalt, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat hier wieder ein junges blühendes Menschenleben gefordert. Auf der hiesigen Hauptstraße hing sich ein achtfähriger Schulknabe an einen Milchwagen und sprang in dem Augenblick ab, in dem ein Kraftwagen das Geschirr überholte. Das unglückliche Kind wurde überfahren, wobei es die Wirbelsäule brach, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Reichenbach i. V.** Kürzlich hatte der Bäckermeister Lang einen Strafbefehl über 100 Mark erhalten, weil er angeblich täglich vor früh 8 Uhr mit der Arbeit des Knetens und Backens hatte beginnen lassen. Lang beantragte gerichtliche Entschuldig und überzeugte das Schöffengericht und die Sachverständigen, daß er bei der Vorzüglichkeit der technischen Einrichtung und der Tüchtigkeit der Gehilfen die begehrten frischen Semmeln in knapp einer Stunde herzustellen vermag und die Kunden schon um 7 Uhr damit bedienen kann. Am Abend hatte das Gericht den Semmelteigrog und die Backstube versiegelt, punkt 8 Uhr früh wurden am Morgen darauf die Siegel wieder entfernt, und in Gegenwart der Gerichtskommission und der Sachverständigen konnte die Fabrikation der Semmeln beginnen. Fünf Minuten vor 7 Uhr konnten die gestrengen Herren die knusprigen Wecken in Empfang nehmen. Ein Freispruch war natürlich das Ergebnis dieser Sachprobe. Aber gelinde Zweifel hatte die Gerichtskommission immer noch, denn sie hatte einige Semmeln mitgenommen, um zu prüfen, ob die Wecken etwa schnell zusammenfallen würden, was nicht geschah.

**Das Beste vom Besten ist R. Z. III.**  
 die beliebte milde 10-Pfg.-Zigarre  
**R. Zimmermann**  
 Dippoldiswalde



Dieses Zeichen bürgt für Güte

**Bettwäsche, weiß u. dunkl, Bettücher, Inletts, Handtücher, Wischtücher, Herren- u. Damenhemden, Schürzen, Stiderei, Arbeitsjosen, (englische Leder), Schlofferanzüge, Nermelwesten empfiehlt zu extra billigen Preisen**  
**G. Göhler**  
 Oberlausitzer Webwaren, Badergasse

**Kein Waschtisch ohne Spiegel**  
 das ist selbstverständlich. Sonderbeleuchtung am Spiegel ist aber notwendig, wenn man ein klares Spiegelbild haben will. Also Wandlampen links und rechts vom Spiegel anbringen!



Lichtwirtschaftliche Beratung kostenlos.

**OSRAM**

**Ullrich & Weber**  
 Dippoldiswalde  
 Fernruf 65

**Kalk-, Lohm- und Oelfarben** Brennen, Röste, Belm, öffrnisse, Terpentinöle, Materialien, fl. und tr.  
**Pinself und Bürsten**  
 la. Schablonen für Maler und Privatbedarf  
 la. Kernjellen  
 Seifenpulver, la. Schmierseifen, Scheuerseifen empfiehlt  
**Johannes Bemann**  
 Freiburger Straße 234  
 Anreiben der Farben bereitwilligt

**Laubsägeholz und Sägen**  
 bei **Carl Heyner**  
 Zum Erntefest empfiehlt  
**sämtliche Backwaren**  
 in bester Qualität. **Rafoschntzel billig!**  
 Butter — Eier — Quark frisch gebr. Kaffees  
 la. Mofel-, Mehl- und andere Weine  
**Johannes Bemann**,  
 Bd. Strahe Nachf.  
 Freiburger Straße 234.  
**Drucksachen .: C. Jehne**

Für die wertvollen Geschenke, Gratulationen und Gesänge zu unserer Vermählung sagen wir allen — im Namen unserer lieben Eltern — unsern herzlichsten Dank.  
 Reinholdshain — Cunnersdorf, 11. September 1926.  
**Richard Merbt und Frau Melitta**  
 geb. Thiele

**Tanzstunde**  
 in der „Reichskrone“ Dippoldiswalde  
 Schrittkunde beginnt bestimmt Freitag, am 17. September, abends 7/9 Uhr, jeder weiterer Unterricht dann jeden Montag.  
 Damen und Herren, die noch teilnehmen wollen, bitte ich, am ersgenannten Abend pünktlich zu erscheinen. Teilzahlung ist gestattet.  
 Bei weiterer Anmeldung werden 10 M. Anzahlung erbeten.  
 Gute und reelle Ausbildung in alten und neuen Tänzen.  
 (Jeder Schüler erhält zum Ball ein Geschenk.)  
 Hochachtungsvoll!  
**Ernst Pöthig, Tanzlehrer**  
 (Mitglied des Landesverbandes Sächsischer Tanzlehrer)

Ronditorei  
**Taubert**  
 Heute Mittwoch  
**Konzert-Abend**

**Motorräder**  
 Alle Marken, wie: Wanderer, A. S. H., D-Mad, D. A. W. usw. kauft man am besten zu Originalpreisen ohne Aufschlag beim Fachmann. Sie haben dadurch große Vorteile. Gründliche Ausbildung im Fahren. Fachmännische Ratshilge. Bei Störungen sofort zur Stelle.  
**Karl Beyer**  
 Bedeulich ermäßigter Fahrlehrer.  
 Motorrad- und Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.  
 Dippoldiswalde, Altenberger Str. 185. Telefon 101

**Orig.-Östpreussisch-Holl. Zucht- und Rukvieh**  
 Wir treffen am Freitag wieder mit frischen Transporten bei uns ein und stellen ab Sonnabend, den 18. 9. eine Auswahl von ca. 30 hochtragenden u. frischmelkenden Kühen u. Kalben sowohl in hochwertiger Zuchtqualität als auch in mittlerer Güte zu Abmelkzwecken insolge Wegfall der Quantität zur sofortigen Ablieferung und deshalb besonders preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtoch.  
 Hainsberg, Sa.  
 Fernruf: Freitag 296  
**Emil Kästner & Co.**

**Zum Erntefest** empfiehlt sämtliche **Backwaren** Morgen frisch gerösteten **Kaffee** 1/4 Pfd. 0.90, 1.00, 1.10 u. 1.20 M.  
**Bruno Hamann**

**Zuckerfarbe** giftfreie Nahrungsmittelfarben löslich und in Pulver **Elefanten-Drogerie**

**Wello-Silber-Messer und -Gabel, -EB- und -Kaffeesöffel** bei **Carl Heyner**

**Alle Badartikel** In vorzügl. Qualitäten zu billigen Preisen  
**Alpingen** die bekannten guten Schokoladen und Prallnen **Schokol. = Kremlbrud** 1/4 Pfund 21 Pfennige **Bitterbohnen** 1/4 Pfd 35 Pf.  
**Oswald Gaderlein** Dippoldiswalde, Herzengasse 100  
 Original **Adler-Progress-Konservengläser, Gummiringe, Einkochapparate**  
**Hans Pfutz** Dippoldiswalde, Obortorplatz  
 Frische **Preißelbeeren** **Pflaumen** liefert jeden Posten  
**Bruno Hamann**

**Aepfel** verkauft billig  
**Ritterguts-Gärtnerel** Raudorf

**Trauerbriefe**  
**Trauerkarten**  
**Trauerschleifen**  
 druckt schnellstens  
**Buchdruckerei C. Jehne**

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 215

Mittwoch, am 15. September 1926

92. Jahrgang

## Aus Stadt und Land.

**Familientragödie im Berliner Osten.** In einem Hause der Migaer Straße im östlichen Berlin gab die Ehefrau eines Bankbeamten auf ihren Gatten mehrere Schüsse ab, die in wenigen Stunden den Tod des Mannes zur Folge hatten. Die Frau begab sich nach verübter Tat zu Bekannten, entfernte sich aber bald darauf wieder, um sich vom Boden des Hauses, in dem die Bekannten wohnten, in die Tiefe zu stürzen. Mit zerschmetterten Gliedern blieb die Frau auf dem Hofe liegen. Die furchtbare Tragödie ist durch unglückliche Familienverhältnisse veranlaßt worden.

**Noch ein Todesopfer in Falkenberg.** Im Eberswalder Krankenhaus ist nun auch die Krankenschwester Nagel gestorben, die kürzlich bei der Massenpilsbergvergiftung in Falkenberg ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden war. Die im Zusammenhang mit der Vergiftungsaffäre eingeleitete Untersuchung auf Fahrlässigkeit ist in diesen Tagen von der Preussener Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

**Es will nicht enden!** Auf der Strecke Oppeln-Carlruhe ist ein neuer Anschlag auf einen Personenzug versucht worden. Kurz vor Carlruhe bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges eine Störung. Es wurde festgestellt, daß im Walde die Schienen von den Schienen gelöst und die Schienen gehoben waren. Mit den Ermittlungen ist sofort begonnen worden.

**Starke Nachfröste.** Auf den Höhen der Eifel ist ein starker Temperatursturz eingetreten. Das Thermometer sank in den letzten Nächten bis auf 4 Grad unter Null. Wiesen und Felder waren mit Reif bedeckt.

**Zwölf Kauschgiftändler festgenommen.** Während der letzten Tage wurden nicht weniger als zwölf Kauschgiftändler verhaftet, die in Berlin und anderen Großstädten des Reiches, aber auch mit dem Auslande, und zwar mit Algä und Paris, einen lebhaften Handel mit Kokain betrieben. Der Mittelpunkt des ganzen Treibens war ein Apotheker, der in Berlin-Tempelhof wohnt und Vertreter von Apothekerveraren ist. Er wirkte auch als gerichtlicher Sachverständiger für den gesamten Handel mit Giften. Bei ihm liefen, wie sich jetzt herausgestellt hat, alle Fäden zusammen, denn er besorgte aus geheimnisvollen Quellen die Kausch-

gifte, die die anderen Verhafteten dann absetzten. Das Kauschgiftändler-Konfortium setzte sich zum größten Teile aus russischen Emigranten zusammen.

**Unglückliche Fahrt.** Bei einer Motorradtour, die in Berlin ein 32jähriger Bankbeamter mit einer 27 Jahre alten Bekannten unternahm, stieß das Motorrad mit einer Autodroschke zusammen, wobei die Begleiterin des Bankbeamten mit solcher Wucht vom Soziusstuhle geschleudert wurde, daß sie bereits nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlag.

**Nach einem Streit gestorben.** In Rosenthal bei Berlin geriet ein 45jähriger Schriftsetzer mit einem Handlungsgehilfen in Streitigkeiten. Der Schriftsetzer kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Ohne wieder aus der Bewußtlosigkeit zu erwachen, starb er. Vermutlich hat der Mann infolge Aufregung einen Herzschlag erlitten.

**Verhaftung eines Hochstaplers.** Ein ungewöhnlich raffiniertes Hochstapler, ein gewisser Richard Glasel aus Brünn, der auch in Deutschland, namentlich Berlin, Gastrollen gab, konnte jetzt in Albazzia dingfest gemacht werden. Glasel war eine der bekanntesten Erfindungen der Berliner Spielclubs und ist stets mit sehr großem Aufwand aufgetreten. Nicht allein, daß er die größten Banken hielt, er reiste auch als „Automobilhändler“ in Deutschland umher und nahm besonders häufig in der Umgebung von Dresden Quartier, von wo aus er seine Agenten nach den verschiedensten Plätzen ausschickte.

**Große Schäden durch eine Windhose.** In der Gegend der Großfunkstation Rauen wütete eine Windhose. In der Stadtforst Rauen wurde eine ganze Anzahl etwa 100 Jahre alter Eichen und starker Kiefern entwurzelt. Ein Teil der Bäume fiel auf die Berlin-Rauener Chaussee. Die Fernsprekverbindungen sind unterbrochen worden. Personen kamen nicht zu Schaden. Der der Stadt entstandene Schaden ist recht erheblich. Die Großfunkstation selbst wurde nicht beschädigt.

**Die gesamte Ernte eines Dorfes vernichtet.** Einer Melbung aus Neuwied zufolge entstand beim Ausdreschen des Getreides mit Dreschmaschinen ein Riesenbrand, bei dem die gesamte Ernte des Dorfes kottig in Flammen ausging. Die Strohflamme eines Motors griff auf mehrere Getreidebarran über, und in wenigen Minuten wurden bei der Unmöglichkeit, die Flammen zu bekämpfen, insgesamt 50 Rarren über

je 30 Zentner ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 150 000 Mark. Er ist durch Versicherung nicht gedeckt.

**Der Tod des Künstlers Hippold.** Vor mehreren Wochen war in Frankfurt (Main) der Künstler Hippold mit schweren Schädelverletzungen am Gutenberg-Denkmal ausgefallen worden. Man hatte damals angenommen, daß L. das Opfer eines Ueberfalles geworden sei. Nunmehr hat sich ergeben, daß L. an dem fraglichen Tage in einem angeheiterten Zustande war und beim Versuch, auf Grund einer Wette, das Denkmal zu erklimmern, tödlich abgestürzt ist.

**Zwei Fälle von Genickstarre sind in Bremer Vorde festgestellt worden.** Die Erkrankten wurden unverzüglich einer Isolierbaracke des Kreiskrankenhauses zugeführt. Es sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhüten.

**637 Typhuskrante in Hannover. — 13 Todesfälle.** Die schwere Typhusepidemie in der Stadt Hannover hat weitere besorgniserregende Ausmaße angenommen. Die Lässer der Erkrankten beläuft sich neuerdings auf rund 637. Die Zahl der Todesfälle stieg inzwischen auf 13. Aus Anlaß der Erkrankungen wurde eine Reihe verdächtiger Brunnen aus der Förderleitung ausgeschaltet und für einwandfreie Funktion der bereits bestehenden Chlorierungsanlage Sorge getragen. Seitdem ist das Wasser der betreffenden Wasserleitung wieder einwandfrei. Das Preussische Wohlfahrtsministerium hat im Anschluß an diese Vorläufe die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene mit einer Nachprüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle beauftragt, die bereits vor einiger Zeit erfolgte. Die Landesanstalt hat die von der Regierung in Hannover getroffenen Maßnahmen im vollen Umfange gebilligt. Offenbar ist aber vor mehreren Wochen gleichzeitig mit dem Eindringen von Keimen, welche die Magen-Darmerkrankungen bedingen, auch ein Einbruch von Typhusbakterien in die Leitung erfolgt.

**In der Flughafenfrage Leipzig-Halle hat jetzt unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers eine Besprechung in Berlin stattgefunden, an welcher Vertreter der beteiligten Landesregierungen und Stadtgemeinden teilnahmen.** Die Entscheidung des Reichsverkehrsministers vom 11. Juli 1926, wonach die nach dem Süden und Südwesten führenden Luftverkehrslinien über

den gemeinsamen, bei Schleuditz gelegenen Flugplatz Leipzig-Halle geführt werden sollen, bleibt bestehen. Für das Jahr 1927 soll aber, wenn die Verhandlungen mit der Deutschen Luft Hansa A.-G. hierzu eine Möglichkeit ergeben, noch eine weitere Linie über Leipzig-Mockau nach München vom Reich subventioniert werden.

**Der Tod am Steuer.** Wie man aus Stuttgart meldet, wurde beim Solituderennen am Steinbachsee ein Salmsonwagen aus der Bahn geschleudert. Der Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf starb. Der Beifahrer wurde nur leicht verletzt.

**Beim Bogenschießen durch Genickbruch getötet.** Bei einer Bogenschießveranstaltung des Vorzuges Augsburg standen sich vor wenigen Tagen im Weltergewicht der südbayerische Meister Heichlingen vom Turnverein und Lotter vom Vorzug Augsburg gegenüber. In der dritten Runde wurde Lotter durch einen Kinnhaken zu Boden gezwungen und fiel mit der Wirbelsäule auf die Seite. Er wurde vom Ringrichter ausgezählt und mußte, da er sich nicht selbst erheben konnte, vom Sanitätspersonal weggetragen werden. 15 Minuten später war Lotter tot. Der Polizeiarzt stellte einen Genickbruch fest.

**Selbstmord einer vierjährigen.** Zur Zeit wütet in Budapest eine furchtbare Selbstmordepidemie, von der sogar ein vier Jahre altes Mädchen ergriffen wurde. Da es das Elend seiner Eltern, die auf schwerste unter wirtschaftlichen Sorgen zu leiden haben, nicht mehr länger mit ansehen konnte, trank es Laugenessenz. Das unglückliche Kind ringt gegenwärtig unter furchterlichen Schmerzen mit dem Tode.

**Das ist der Gipfel!** Auch in Frankreich scheint die Freude zu Vereinsgründungen in höchster Blüte zu stehen, in einer Blüte, die uns Deutsche fast neidisch machen kann. Vor einigen Tagen hat man in Paris sogar einen Verein zur Bekämpfung der — harten Krügen ins Leben gerufen. / Höher geht's wohl kaum noch! . . .

#### Kleine Nachrichten.

• Beim Versuch, seine in Brand geratene Wohnung zu verlassen, stürzte in Berlin ein Arbeiter in den Hof und erlitt schwere Verletzungen.

• Der neuerrichtete Berliner Funkturm hatte bereits den zehntausendsten Besucher zu verzeichnen.

• Im Zusammenhang mit zwei großen Bränden in Vank bei Berlin wurden zwei Schütter als brandstiftungsverdächtig verhaftet.

• Der Hamburger Motorfetter „Woter Küchen“ ist, wie man aus Kopenhagen berichtet, auf Grund geratet.

• Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist der deutsche Frachtdampfer „Christel Binnen“ gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

• Wie man aus Moskau meldet, wurde in Kasutsk unweit der Solarlinie eine neue, ungemein ergiebige Goldader entdeckt.

• Durch heftige Erdstöße sind in Mittel- und Ostjapa zahlreiche Häuser zerstört worden.

## Die Drachen fliegen!

Keine Angst etwa! Es handelt sich nicht um die entsetzlichen Ungeheuer der grauen Vorzeit, sondern um die hübschen Papierdrachen unserer lieben Jugend, die jetzt, da der rauhe Wind über die Stoppelfelder weht, ihr größtes Vergnügen darin sieht, ihre freie Zeit dem Drachensteigenlassen zu widmen.

Im Reiche der Mitte bildet das Aufsteigenlassen von Drachen eine zugkräftige Volksbelustigung bereits von alters her. Auch in Deutschland kennt man den Papierdrachen schon seit sehr langer Zeit. Es gibt wohl kaum einen Erwachsenen, dem der Papiervogel nicht eine liebe Erinnerung an die selige Zeit der Jugend wäre. So dürfen wir jetzt auch unseren Kindern recht viel Glück zu ihren Startversuchen wünschen. Wir sind sogar bereit, wenn es uns die Zeit gestattet, selber mit hinaus auf die Felder zu ziehen und wenn es sein muß, bei dem Start mit Rat und Tat an einem guten Gelingen mitzuwirken. Denn nicht immer geht der Aufstieg ganz glatt von statten. Mitunter hat der Drache sogar ganz üble Runden, sodas der Rat eines Erwachsenen meist sehr gerne angenommen wird.

Solange unsere Jugend dem Drachensport außerhalb des Stadtgebietes, auf den Stoppelfeldern und an anderen geeigneten Plätzen, huldigt, ist gegen das Papierdrachenvergnügen nichts einzuwenden. Innerhalb des Stadtgebietes aber, wo zahlreiche Drähte durch die Lüfte gespannt sind, kann der Drachensport sehr häufig zu sehr unangenehmen Weiterungen Anlaß sein. Deshalb hinaus vor die Stadt! Dort gibt es Platz in Hülle und Fülle und man geht so wenigstens sicher, daß der amüsierliche Zeitvertreib nicht ärgerliche Folgen nach sich zieht.

## Das andere Amerika.

© New York, im September.

In Deutschland beurteilt man das Amerikanertum gewöhnlich nach den amerikanischen Touristen, die Europa besuchen. Sie treten dort elegant auf, steigen in Hotels ersten Ranges ab und verfügen meist über reiche Geldmittel. Die Folge davon ist, daß man drüben in der Heimat mit dem Begriff „Amerika“ gleichzeitig die Vorstellung von Reichtum und Wohlstand verbindet, und daß man glaubt, hierzulande schwimme einfach alles im Gold. Daß die wohlhabenden Amerikaner, die sich alljährlich eine Europareise leisten, einen nur ganz geringen Bruchteil der amerikanischen Bevölkerung ausmachen, daran denkt wohl selten jemand in Deutschland beim Anblick der Touristen von der Westseite des großen Teiches. Deswegen sei hier auch einmal etwas über das „andere“ Amerika erzählt, das der Europäer nie zu Gesicht bekommt.

Wenn man von den im Verhältnis zur Einwohnerzahl auch hier nur recht dürftig gesäten Millionären absieht und etwa 15 Prozent der Amerikaner zu den wirklich Gutsituierten rechnet, so verbleibt ein

rest von mehr als 80 Prozent der Bevölkerung, dessen pekuniäre Lage keineswegs rosig ist. Man lasse sich nicht durch den Umstand täuschen, daß heute jeder sechste Bewohner der Union sein eigenes Auto besitzt, und daß mancher sogar ein Häuschen sein eigen nennt. Deswegen hat man doch hart ums tägliche Leben zu ringen. Das Auto ist meist auf Abschlagszahlung gekauft, das Häuschen mit Hypotheken der Grundstücks-makler-Firma belastet. Wird der Ernährer krank und natürlich sofort dadurch stellunglos, so steht die Familie oft schon nach wenigen Wochen trotz Auto und Häuschen vor dem Nichts und gerät tief in Schulden.

Aber es gibt in Amerika Millionen von Leuten, die noch viel schlimmer daran sind. Ich meine damit nicht die vielen Krüppel und Bettler, die in den Nebenstraßen der amerikanischen Großstädte die Passanten so häufig um ein paar Cents oder um ein Nachtasyl angehen, sondern beispielsweise die ungelerneten Arbeiter in den Bergwerksbezirken, die die schmutzigen und schwersten Arbeiten verrichten und selten obendrein in die Bergwerks-Unionen aufgenommen werden, da das amerikanische Gewerkschaftswesen auf einer viel schmaleren Grundlage aufgebaut ist als das europäische.

Man wandere einmal durch einzelne der kleinen Bergwerksstädchen in West-Virginien. Dares Geld bekommen die Tagelöhner dort fast nie zu sehen. Ihre Lebensbedürfnisse beziehen sie aus den Läden der Bergwerks-Gesellschaften. Am Wochenende ist meist die Höhe des Lohnes durch die vorher erstandenen Waren schon erreicht oder überschritten. Die Holzhäuser, in denen sie wohnen, sind zerfallen, die Wände und Dielen angefault, die Zimmer mit Zeitungspapier ausgetapeziert und die Betten der Kinder bestehen aus leeren Kisten, ausgefüllt mit Makulatur, die die Betten füllen muß. Unter den Dielen haufen Rattenfamilien. Solche Verhältnisse, unter denen in einzelnen amerikanischen Bergwerksbezirken die ungelerneten Arbeiter haufen, findet man sicherlich nirgendwo in Deutschland.

Ähnlich liegen die Dinge in gewissen Gegenden des Südens, wo Regerefamilien abseits der Verkehrsstraßen noch genau so haufen wie ihre Vorfahren in den afrikanischen Regerdörfern. In einzelnen Teilen von Kentucky z. B. gibt es Ortschaften, deren Bewohner insolge jahrhundertlangter Heirat unter einander nahezu verblüdet sind. Die Tatsache wurde erst während des Weltkrieges in weiteren Kreisen bekannt, als die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt wurde. Aus einzelnen Gegenden von Kentucky mußten damals die Rekruten wieder entlassen werden, da sie selbst für den allereinfachsten militärischen Arbeitsdienst zu beschränkt waren.

**Die neueste Krankheit.** Frau Lehmann: „Mein Sohn hat auf der Ausstellung einen Kupferstich bekommen.“ — Frau Mayer: „Ach Gott nec, is dei noch so schlimm wie een Sonnenstich?“

## Feuer am Nordpol.

Kochbuch-politischer Roman  
von Karl-August von Bassert.

(41. Fortsetzung.)

Sanders wandte sich erregt an Linda:

Sie müssen rasch fort von hier. Am besten bleiben Sie in Ihrer Wohnung im Hause der Zentralverwaltung. Dort kann ich Sie jederzeit anrufen und über alles orientieren."

"Ist die Gefahr etwa für mich größer als für Sie? Ich gehöre zu den Gründern der Gesellschaft und verlange meinen Platz an Ihrer Seite."

"Ich bitte Sie, Frau Linda, nehmen Sie Vernunft an. Hier beginnt bald das blutige Handwerk der Männer. Ihre Anwesenheit würde stören."

"Sie wissen genau, daß ich nicht stören werde, und sagen das nur, um mich fortzubringen." Sie wandte sich an Kersten: Herr Oberbefehlshaber, erlauben Sie mir, hier für alle Fälle einen kleinen Verbandplatz einzurichten? Ich bin als Krankenschwester geprüft und werde sofort das Nötigste heranholen."

Kersten blickte zögernd auf Sanders und als er dessen Schwanken bemerkte, sagte er:

Hier über uns befindet sich noch ein kleinerer Raum, der bereits für diese Zwecke vorbereitet ist. Der Ausgang führt neben dem Lift nach oben. Die beim Alarm vorgefehene Schwester wird wohl sofort erscheinen."

"Dann bleibe ich bestimmt!" rief Linda. Zwei Schwestern sind besser als eine und oben werden wir Sie in keiner Weise belästigen."

Der Lift brachte zwei Offiziere der Schutztruppe herauf, die sich bei Kersten meldeten. Das Telephon rief an. Kersten schaltete den Lautsprecher ein, damit alle Anwesenden die Nachrichten hören sollten.

Hier Nachrichtenzentrale."

Hier Kommandant."

Alarmbefehl wurde von allen Seiten aufgenommen. Kommando der Transportschiffe fragt an, ob es mit allen überflüssigen Fahrzeugen abfliegen solle. Die dazu bestimmten sechs Rapidflieger stellte es zur weiteren Aufklärung bereits den Kampffliegern zur Verfügung."

Ich erteile ihm später Befehl. Verbinden Sie mich zuvor mit Aufklärungsstaffel, falls Sprechverbindung möglich."

Staffel 31 befindet sich augenblicklich noch über 30 Kilometer nördlich Platina. Sie funken gerade neue Meldung, die ich sofort geben werde."

Nach kurzer Pause folgte die Meldung:

Die gesichteten Flieger, anscheinend Franzosen, kommen in breiter Linie heran. Flugzeug 31 b versuchte, sie in der Flanke zu umfliegen, wurde aber stark beschossen. Wir gehen daher zurück. 3,47 nachmittags waren Franzosen 35 Kilometer nördlich Platina."

Kersten antwortete:

Befehl für Staffel 31: Kampfflieger werden Feind frontal aufhalten. Staffel 31 umgibt feindliche Flanke in

weltem Bogen und versucht festzustellen, ob weitere Luftstreitkräfte folgen. — Verbinden Sie jetzt mit Kommando der Kampfflieger."

Kersten wandte sich an seinen Ersten Offizier: Sobald es feststeht, daß weitere feindliche Kräfte im Anzuge sind, lassen Sie die Transportschiffe nach Petrolea abfliegen."

Dann befahl er dem Zweiten Offizier:

Nehmen Sie gleichzeitige Sprechverbindung mit den fünf Beobachtungsstellen auf, halten Sie sie über alle wichtigen Nachrichten auf dem laufenden und verlangen Sie Meldung, sobald irgend etwas vom Feinde sichtbar wird."

Die beiden Offiziere stellten auf besonderen Leitungen die befohlenen Verbindungen her. Unterdessen hatte sich das Kommando der Kampfflieger gemeldet.

Sind Sie durch Nachrichtenzentrale über feindliche Flieger unterrichtet?" fragte Kersten.

Wir erhalten, wie befohlen, alle Nachrichten durch Doppelverbindung gleichzeitig mit dem Oberkommando."

Befehl für Kampfflieger: Aufsteigen und feindliche Vorhut zurückwerfen. Beim Erscheinen des feindlichen Gros allmähliches Zurückweichen bis ins Innere des Verteidigungsringes. Hier den Kampf aufnehmen, um möglichst viele der Gegner hineinzuziehen. Sobald das geschehen, gleichzeitiger Durchbruch nach entgegengesetzten Seiten, und zwar nur über Beobachtungsstände 2 und 5 hinweg. Die dort befindlichen Batterien werden dazu das Sperrfeuer einstellen. Der Beginn des Durchbruchs ist telephonisch zu melden. Gleichzeitig geben alle Kampfflieger Blinkzeichen für den Fall, daß die Antennen durchschossen sein sollten. Ist alles richtig verstanden und wann steigen Sie auf?"

Kampfflieger sind bereits in der Luft. Alles war bereit, so daß bei den ersten Worten des Befehls abgeflogen wurde. Die Rapidflieger setzte ich schon vor fünf Minuten in Marsch. Sie sollen feindliche Flanken umgehen, um dahinter aufzuklären. — Befehl über Kampftaktik und Durchbruch richtig verstanden."

Ich werde durch besondere Leitung ständig Verbindung mit Ihnen unterhalten!" rief Kersten. Bitte jede auch nur geringfügige Beobachtung sofort melden. Schluß!"

Linda stand während dieser überraschenden Vorgänge regungslos in einer Ecke dicht neben Sanders. Sie wagte es nicht, ihn um Aufklärungen zu bitten, sondern brühte nur immer wieder in bestiger Spannung seine Hand.

Die Krankenschwester meldete sich beim Zweiten Offizier. Dieser wies sie nach oben zum kleinen Verbandraum. Da riß auch Linda sich los, um ihr zu folgen.

So, die Maschinerie ist ausgezogen, Herr Präsident, nun wollen wir die Ereignisse in Ruhe abwarten," sagte Kersten und begab sich mit Sanders an den Kontrolltisch. Eine große Zahl winziger Lämpchen leuchtete im grünen Licht, ein Zeichen, daß die Batterien schußbereit waren. Eins dagegen zeigte die rote Störungsfarbe. Der Erste Offizier rief bereits an und stellte fest, daß die Vorrichtung

zum Nehmen der Seitenrichtung sich geklemmt hatte. Gleich darauf zeigte auch diese Batterie ihr grünes Licht.

Fünf gelbe Lämpchen bewiesen die Bereitschaft der Beobachtungstürme, ein weißes die richtige Besehung der Ersatzkommandostelle.

Die Nachrichtenzentrale meldete: Ich verbinde mit Staffel 31, die durch Sprechverbindung zu erreichen ist."

Schwach und undeutlich nur ertönte der Ausruf:

Hier Staffel 31."

Hier Kommandant. Erbitten Meldung."

31 b erhielt beim Versuch, die feindliche Flanke zu umfliegen, unerwartet aus großer Entfernung eine Anzahl von Schüssen, die seine Tragflächen beschädigten, so daß es landen mußte. 31 a wird in größerem Abstände vom Feinde den Versuch wiederholen. Da wir schneller fliegen als die Gegner, wird es gelingen."

Wo sind die Kampfflieger?"

Sie schrauben sich noch über Platina hoch, werden gleich 2500 Meter Höhe erreicht haben. Das feindliche Geschwader zieht sich nach der Mitte zusammen."

Sind weitere feindliche Streitkräfte gesichtet?"

Wir konnten noch —

Hier brach die weitere Verständigung ab. Die Nachrichtenzentrale teilte mit, daß 31 a sich bereits über sechs Kilometer entfernt befände, wo die Grenzen der Sprechverbindung überschritten seien.

Der Erste Offizier meldete:

Kampfflieger nehmen die Verfolgung des zurückweichenden Gegners auf. Entfernung zur Feuereröffnung war noch zu groß."

Fünf Minuten vergingen, die nur die Nachricht brachten, daß das feindliche Geschwader weiter in Richtung Grönland zurückging.

Kersten meinte:

Der Alarm scheint wieder einmal unnötig gewesen zu sein." Dann befahl er:

Hälfte der Kampfflieger folgt dem weichenden Gegner, die andere Hälfte macht weiteren Vorstoß in Richtung Island, aber nicht über fünfzig Kilometer Entfernung."

Raum war der Befehl hinausgegangen, als der Lautsprecher meldete:

Wichtiger Funkpruch von Transportschiff 67, daß von Petrolea hierher fliegt: Unabsehbare Fliegermassen aus südöstlicher Richtung im Anzuge, die 4,15 nachmittags etwa 50 Kilometer von Platina entfernt waren. Telegramm noch nicht beendet. Schluß folgt alsbald."

Kersten griff nach der Karte, die Nagel ihm reichte.

Aus südöstlicher Richtung?" wiederholte er. Dann haben die Gegner uns eine Falle gestellt. Jetzt ist es bereits 4,21 nachmittags. Sie fliegen mit dem Wind, machen also das Kilometer in vierzehn Sekunden. In sechs Minuten können sie hier sein. — Verbindung mit Kommando der Transportflotte!" befahl er der Zentrale.

(Fortsetzung folgt.)



Dr. Pelzer-Stettin und der Sawede Wäde (im Kreis), die dem weltbekannten finnischen Säuerwunder Rurmi beim Internationalen Sportfeste des Sport-Clubs Charlottenburg eine schwere Doppelniederlage beibrachten.

### Künstliches Holz.

Ein Holz, das nicht wirft, nicht platzt und nicht splittert.

Der chemischen Industrie ist es allmählich gelungen, zahlreiche Naturprodukte durch künstliche zu ersetzen. Jetzt ist die Reihe an dem Holz. Das künstlich hergestellte Holz löst mehr Probleme, als man anzunehmen geneigt ist.

Auf Grund der neuesten Versuche ist man vielmehr zu der Annahme berechtigt, daß das künstliche Holz bestimmten Holzverarbeitenden Industrien bessere Dienste leistet als das natürliche. Man kann dieses künstliche Holz berechtigterweise erneuertes Holz nennen, denn es handelt sich bei dieser jüngsten Erfindung um eine Zusammensetzung von Sägespänen und Sägemehl, eine Komposition, die durch ein geheimgehaltenes Bindemittel zu Holz gemacht wird.

Der Erfinder, der Chemiker Weiß, der das Laboratorium einer großen Holzfabrik in der amerikanischen Stadt Madison leitet, hat durch langwierige Versuche festgestellt, daß das von ihm hergestellte Holz sich

ebenso leicht wie Naturholz nageln und auf der Hobelbank bearbeiten läßt. Es hat darüber hinaus aber mancherlei Vorteile vor dem Naturholz voraus, da es sich nicht wirft, nicht platzt, beim Eintreiben von Nägeln nicht splittert, und weil es vor allem keine Astknoten aufweist. Man stellt das künstliche Holz in Platten her, die 1,20 Meter breit und 4,80 Meter lang sind, bei einer Dicke, die zwischen 8 bis 15 Millimetern wechselt. Wie versichert wird, erweist es sich besonders für die Möbeltischlerei als vorzügliches Material.

**Ueberflüssige Befürchtung.** Sind Sie verheiratet? — Nein! Ich würde auch grundsätzlich nicht heiraten und wenn mein Name schließlich mit mir aussterben würde. — Wie heißen Sie denn eigentlich? — Wie ich heiße? . . . . . Schulze! . . . . .



Berlin Belle 504, 571. — Stettin Belle 241.  
Donnerstag, 16. September.

3.00—3.30: Einheitskurzschrift. \* 3.30—4.00: Dir. G. Lehmann: Die Taubstummen und die menschliche Gesellschaft. \* 4.00—4.30: Ökonomierat Lembke: Die Gemeinschaft. \* 4.30 bis 5.00: Mitteilungen des Zentralinstitutes. \* 5.00—5.30: Geheimrat Strauß: Über- und Unterernährung. \* 8.30 Übertragung aus Berlin.

Königs- wasser- hausen Belle 1300  
Donnerstag, 16. September.

12.00: Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 4.30: Ludwig Sternauz liest aus seinem Buch: „Schattenspiel in Weimar“. \* 5.00—6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Szymanowski. Anschließend: Nachschlage fürs Haus — Theater- und Filmbienst. \* 6.30: Dr. S. Jellner: Chemie im Dienst der Justiz (1. Teil). \* 7.00: Berggraf Dr. E. Kahl: Gefahren des Bergbaues und ihre Bekämpfung. \* 7.25: Frau E. Herzog: Die Veränderungen der Mode im Herbst 1926. \* 7.55: Dr. G. Redel, o. Prof. an der Universität Berlin: Deutschlands Kulturbeziehungen zu den skandinavischen Ländern im Wandel der Zeiten. (Das germanische Altertum.) \* 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. III. Dem Gedenken Beethovens. 1770—1827. Einführende Worte: Dr. Leopold Schmidt. Mitwirkende: Josef Wolfsthal (Violine), Berliner Funtorchef, Dirigent: Generalmusikdirektor Leo Blech.

Stettin Belle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Rundfunk Sachsen Belle 432, Dresden (Welle 294)

Donnerstag, 16. Sept. 3: (Deutsche Welle): Prof. Dr. Ansel und Oberl. Westermann: Einheitskurzschrift. © 4.30 und 5.30: Nachmittagskonzert. © 6.30: Aufwertungsrundfunk. © 6.45: Steuer- rundfunk. © 7: Dr. Giehm: Wasit und Geistesstörung. © 8: Szenen aus Goethes Faust für Solostimmen, Chor und Orch. von Rob. Schumann. Sol.: Mary Quistars (Sopran), Erna Hähnel-Julger (Sopran), Meta Jung-Steinbrück (Alt), Dorothea Schröder (Alt), Hans Vilmann (Tenor), Stefan Kapoff (Bariton), Dr. Wolfgang Rosenthal (Bass). Chor: Leipz. Oratorien-Ver. Leipz. Sinfonie-Orch. © 10.30: Funkhülle.



Der Dichter Anastasius Grün.

Dieser Tage führte sich zum 50. Male der Todestag Anton Alexanders Graf von Auersperg, der sich den Dichternamen Anastasius Grün beigelegt hatte und sich namentlich durch seine Gedichte politischer Art, wie z. B. „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ einen großen Namen zu schaffen verstand.

### Allerhand Absonderliches.

Kleine Merkwürdigkeiten aus Natur und Geschichte.

Tuberkelbazillen können, ohne abzustarben, eine Kälte von 250 Grad aushalten.

Die Eintagsfliege lebt 2—3 Jahre ein Räuberleben auf dem Grunde der Flüsse, als Insekt aber nur einige Stunden.

Ludwig der XIV., der prunkliebendste Fürst aller Zeiten, verwandte auf den Bau des Versailler Königsschlosses eine volle Milliarde Franken und verbrannte hinterher alle Rechnungen.

In Frankreich wurde während des Revolutionsjahres 1793 das Duzen von Amtswegen bei allen Staatsbehörden eingeführt, auch alle „Bürger“, Männer wie Frauen, hatten einander mit „Du“ anzureden.

Der Bommi ist ein afrikanischer Fisch, der springen und klettern kann. Diese Art Fisch kann infolge ihrer eigentümlichen Atmungsorgane stundenlang außerhalb des Wassers leben. Er verläßt oft sein nasses Element, um sich auf Bäumen Insekten zu fangen.



## Die Brautausstattung.

Durch den raschen Wechsel der Mode wird die Brautausstattung naturgemäß auf die notwendige Garderobe beschränkt. Für viele setzt auch der Geldbeutel die Grenze. Man muß also bei der Zusammenstellung der Brautausstattung sehr klug sein. Die meisten werden sich damit begnügen, nur jene Kleider neu anzuschaffen, die am Hochzeitstag selbst gebraucht werden. Das Standesamt Kleid, das Brautkleid und das Reisefestkleid, bezw. den Reifemantel. Eine notwendige Ergänzung bilden ein hübscher flotter Morgenrock und ein ebensolches Hauskleidchen. Beim Hauskleid müssen wir den Unterschied machen zwischen dem reinen Arbeitskleid, das man aus einem gefällig gemusterten Kattun oder ähnlichem Washstoff glatt und zweckentsprechend verarbeitet, und dem flotten Hauskleid, durch das man abends im gemütlichen Heim das Straßenkleid ersetzt. — Ist ein Mantel bereits vorhanden, dann wird man sich, wenn möglich, für die Reise ein hübsches Jacketkleid in dem modernen Dunkelblau zulegen. Dieses Kostüm kann dann auch, je nach dem Wetter, für das Standesamt getragen werden, wenn nicht dem kleinen Besuchskleid der Vorzug gegeben wird. Neu ist stets das Brautkleid. Bei der Wahl dieses Kleides sollte, viel mehr als es bisher der Fall war, die Vernunft zu Rate gezogen werden. Wer keine Gelegenheit hat, ein weißseidenes Kleid, das eigentlich nicht auf die Straße gehört, weiter zu verwerten, der wähle einen praktischen Stoff, wie Voile, Tuch, Rips; auch Watist und Mull sind für jugendliche Bräute sehr hübsch und passend. Das Brautkleid, das sich schon seit vielen Jahren der modischen Form anpaßt, sollte sich heute von dem sehr kurzen Rock nicht allzusehr beein-

flussen lassen. Bis zur halben Wade sollte man die Länge schon wählen. Als Ausstattung wählt man neuerdings wieder neben der stets beliebten Handstickerei die Spitze in ihren verschiedenen Breiten und Arten. Auch den Brautschleier umsäumt die Freundin gern mit einer eingearbeiteten Spitze. Das Arrangement des Brautschleiers ähnelt heute dem breiten Stirnband, das beim Sport getragen wird. Der Brautkranz legt sich in diesem Falle nur hinten herum. Bestimmend ist vor allen Dingen die Frisur der Trägerin, die von der Alltagsfrisur nicht abstecken sollte. Zum Subitkopf mit dem Herrenschnitt paßt der Brautschleier ja überhaupt nicht. Wir haben hier drei Modelle dargestellt, die den angegebenen Zwecken entsprechen. Abb. S 110 zeigt ein modernes Blusenkleid, das man aus Crepe de Chine wie aus leichtem

Tuch, Rips oder ähnlichen Wollstoffen arbeiten kann. Man wählt den Stoff in dem modernen dunkelblau oder schwarz, den Kragen blaßrosa oder sandfarben. Die Verbindung des Faltenrockes mit der Blusentaille ergibt ein schmales, gefalteter Gürtel. • An dem Brautkleid aus weißem Crepe de Chine ist der ringsum eingereihte Rock bogenförmig angefügt. Die durch einen Stickereistreifen begrenzten, vorderen Ränder öffnen sich über einem schmalen Mittelstreifen, der sich gleich den Stickereistreifen nach oben fortsetzt. Diese begrenzen noch den kleinen runden Ausschnitt. Langer, enger Ärmel, der sich etwas auf die Hand legt. • Für die Reise, an kühlem Tage auch für das Standesamt, bestimmt ist der Mantel, Abb. S 112. — Als Material wählt man einen der modernen grau-schwarz melierten Wollstoffe. Seitlich sind Faltenstücke eingefügt und der Kragen besteht in einem Schal, der seitlich gebunden wird. Zwei Knöpfe vermitteln den Schluß.

- Abb. S 110. Blusenkleid mit großer Krawattenschleife
- S 111. Brautkleid mit Stickerei und langen Ärmeln
- S 112. Mantel mit Kragenschal und eingefügten Faltenstücken



S 110

S 111

S 112

Schnittmuster sind hierzu in Größe 42 erhältlich.

frontal aufzufalten. Stoffel 31 umgeht feinhilde Plante in

Offizier riel bereits an und fette fef, daß die Sortierung

(Fortsetzung folgt.)



Abb. 1. Schreibunterlage mit Stickerei



Abb. 2.

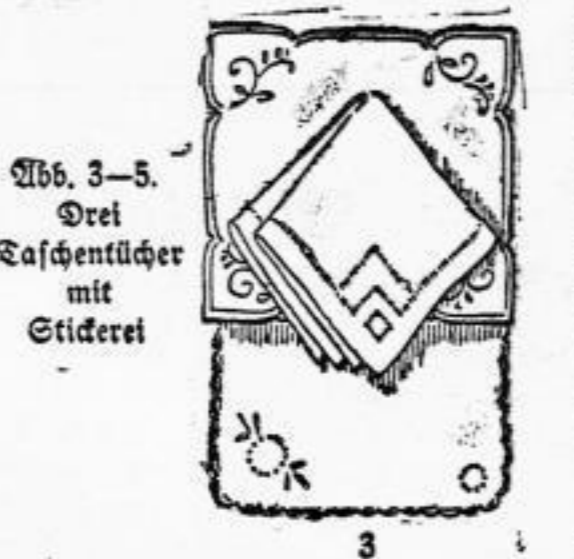


Abb. 3-5. Drei Taschentücher mit Stickerei

**Abb. 1. Schreibunterlage mit Stickerei.** Die hübsche Schreibunterlage arbeitet man aus Tuch, Seide oder auch Leinen und bestickt sie je nach dem Material mit Gold- und Silberfäden, mit Seide oder Garn. Wählt man Seide als Stickmaterial, dann arbeitet man den Vogel in hellen, leuchtenden Farben auf dunklem Grund oder umgekehrt in mehreren dunklen Farben auf hellem Grund. Seidenstoff unterlegt man vorteilhaft mit leichtem Papier. Die fertige Arbeit wird durch Pappe gesteiht und mit harmonisierendem Futter unterfüttert.

**Abb. 2. Rissen mit Applikationen aus Tuch.** Für größere Rissen ergeben Applikationen stets eine dankbare Verzierung. Als Material dient am besten Tuch oder Leder oder kräftige Seide, die an den Außenrändern nicht ausfranst. Das Befestigen der gut aufgehefteten Stoffteile geschieht durch dichte Schlingstiche in derselben oder in einer harmonisch abgestimmten Farbe. Hier sind die Blätter noch mit Spannstichen gefüllt. Rechts oben ist eine Tuchquaste befestigt.

**Abb. 3-5. Drei Taschentücher mit Stickerei.** Das untere der drei Taschentücher zeigt zu einfachen Langettenbogen ein kleines und ein größeres Lochmotiv; das zweite mit feinen breiten, flachen Bogen ist mit Weißstickerei und das dritte mit Sandhohlsaum verziert.

Rissen mit Applikationen aus Tuch



Abb. 6. Papierkorb für den Schreibtisch

**Abb. 6. Papierkorb für den Schreibtisch.** Auf dem Schreibtisch plaziert man gern kleinere Papierkörbe, die man sich aus fester Pappe selbst herstellt, oder man kauft einen einfachen Korb, den man nur ausstattet. Als Material verwendet man Leinen oder Tuch, das man in zwei kurze und in einen langen Bogen schneidet. Die Ränder werden durch Schürzstiche gesichert und die Bogen mit einigen Motiven verziert. Den Ansatz an den Korb deckt eine harmonisierend bestickte Vorte.

**Abb. 7. Tischläufer mit Lochstickerei.** Den mit einfachen Langetten abschließenden Tischläufer verziert eine hübsche Lochstickerei. Ein großes Motiv füllt die Mitte, je ein kleineres die beiden Enden. Die Motive gestatten eine beliebige Größe des Läufers.

**Abb. 8. Tischdecke mit Wollstickerei.** Als Material für die große Decke diene Kuppen, während Wolle für die Stickerei verwendet ist. Je nach dem Grundmaterial wählt man helle oder dunkle Farben, die in verschiedenen Stricharten verarbeitet werden. Längliche Holzperlen sichern die Außenränder.

**Abb. 9-11. Bettgarnitur mit Richeleustickerei.** Die aus Ueberschlaglaken, großem und kleinem Rissen bestehende Garnitur ist mit eingearbeiteten Ecken in Richeleustickerei ausgestattet. Sandhohlsaum ergibt die Verbindung.



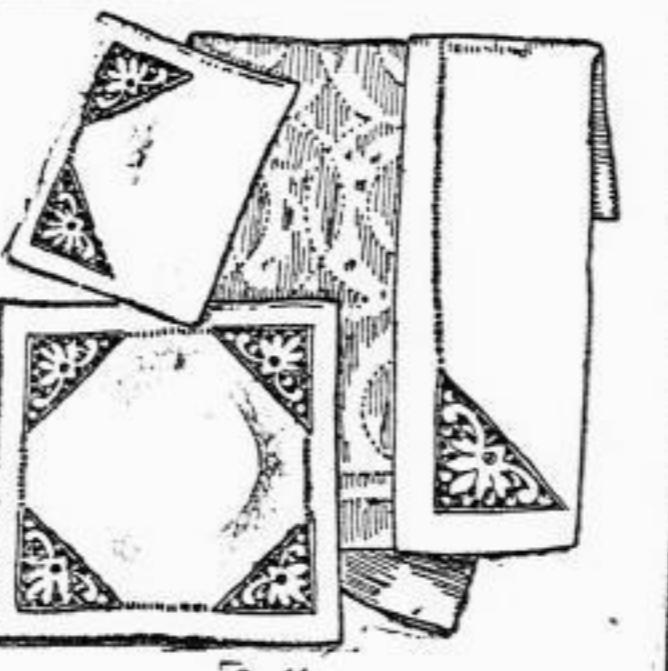
8



Abb. 7. Tischläufer mit Lochstickerei

Abb. 8. Tischdecke mit Wollstickerei

Abb. 9-11. Bettgarnitur mit Richeleustickerei



9-11

um sich auf Bäumen Insekten zu fangen.  
 Dr. Wolfgang Potenthal (Wolff). Chor: Leipzig. Oratorien-Ver.  
 Leipzig. Simonie-Druck. © 10.30: Kunststoffe.  
 festgestell., daß das von ihm hergestellte Holz sich  
 durch langwierige Verflüchtigung  
 durch langwierige Verflüchtigung  
 durch langwierige Verflüchtigung

schaffen, aus  
 heite, aus  
 heit, zueh  
 Meinung  
 Zwei Tre  
 heit der  
 zum Meli  
 unterricht  
 führungsu  
 Wollen d  
 zu lenker  
 es vorbet  
 Weibstun  
 Stunden  
 den Geistl  
 lich, tuts  
 Hauptsach  
 die neue  
 Tüchfighe  
 Die Arb  
 eigenem  
 nen, zu  
 ohne An  
 Auch in  
 Schreibe  
 Unterric  
 Spangan  
 den mit  
 leiter, e  
 bechäftig  
 gebrüch  
 von Kar  
 zelscher  
 selben al  
 chen und  
 die Tafe  
 auch sch  
 gelungen  
 Abtönn  
 Gesangs  
 langsmel  
 zwei Gi  
 lich. N  
 auswahl  
 Witwen  
 schirke  
 kirche so  
 kurjus f  
 Dippalbi  
 Klaffenz  
 beitschu  
 4. ein  
 Der  
 die Mel  
 kurzen,  
 beitsreid  
 Dippe  
 an der  
 gegenfib  
 des An  
 Alemlsch  
 das An  
 leungen  
 Himmel  
 lung zu  
 Zirkausg  
 dessen n  
 kamme  
 Schmie  
 Gamiler  
 darunter  
 Stamm

# Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

## Das Dippoldiswaldaer Schloß.

Von Siegfried Störzner, Dresden.

(Fortsetzung.)

Der lange Stall stand damals vor der Pforte ohnweit des Schlosses, schon außerhalb der Stadt. Das Geheime Finanzkollegium in Dresden kam zu dem Entschlusse, den Klepperstall zu verkaufen, da man keine rechte Verwendung mehr für ihn hatte. Es erwarb ihn der Dippoldiswaldaer Weißbäcker Johann Gotthold Salomo, der das Gebäude zum Teil niederreißen ließ und aus alten und neuen Bausteinen und Balkenwerk ein neues Haus mit einer Bäckerei errichtete.

Ueber den Kauf und den Bäckereibetrieb entspannen sich dann längere Jurisdiktionsstreitigkeiten zwischen dem Amte und der Stadtregierung. Letztere erhob Einspruch gegen die Konzession, da sie darin eine Schädigung der Bäckermeister in der Stadt erblickte, durften doch damals auf den Dörfern nur die Mühlen backen und auch bloß Brot, während die Bäcker in der Stadt allein das Recht des Weißbrot- und Kuchenbackens hatten. Schließlich kam doch eine Einigung zustande, und Meister Salomo durfte sein Gewerbe hier außerhalb der Pforte ausüben.

### 14. Die Amtsziegelei.

Die Amtsziegelscheune lag einst mitten in der Stadt und bildete eine Zubehör zum Schlosse. Baufällig wie fast alle anderen Gebäude war auch sie. Als Anno 1755 ein sehr starker Winter mit mächtigem Schneefall einsetzte, wurde bei einem heftigen Sturme die altersschwache Ziegelscheune über den Haufen geworfen. Unter dem vom Schnee schwer belasteten Dache brach sie zusammen. Erst im Frühjahr konnte man genau feststellen, wie groß der Schaden war und was man von den Mauern und dem Sparrwerke zum Wiederaufbau noch verwenden könne. Der Landbaumeister Erner schätzte die Kosten der Erneuerung auf 123 Taler 23 Groschen, 4 Ziegel- und 6 Strohsparren und 8 Röhrhölzer. Er fügt gewissermaßen zur Erklärung der ziemlich hohen Reparaturkosten hinzu: „Es ist auch dergleichen Schaden nach zurückgelegten großen Winter, bey welchen die Scheuer ganz mit Schnee bedeckt gewesen, nicht zu übersehen gewesen.“ H. St. A. Loc. 35 820, Renterey Acta, die vorgefallenen Baue und Reparaturen beim Amt Dippoldiswalde.)

Es heißt weiter in dem Gutachten:

„Nun wäre wohl diese Ziegel Strich Scheuer iezo zu entbehren gewesen, da über 16 Jahre her keine Ziegel allda gebrannt, sondern das Pacht Anschlags Quantum über 302 Taler 8 Groschen 8 Pfennige von den Amts

Untertanen, damit sie von denen obhabenden Diensten verschont geblieben, aufgebracht und noch darüber das Ziegel Bedürfnis zu den Herrschaftlichen Gebäuden aus andern Orten ohn Entgeld angefahren worden. Dieweil aber zu befürchten wäre, wie selbige hiervon bei unterlassenem Anbau wieder abgehen, der Rath allda sich des Platzes, welcher in der Stadt Bezirck mitlieget, anmaßen und der Pacht Inhaber des Amtes hernach selbst es vor eine entgangene Nutzung ausgeben möchte, obgleich der Ziegel Ofen annoch in ziemlich guten Stande und nur besser zu bedecken wäre . . . sich auch noch eine Vorraths Scheuer zu des Amtes Gebrauch darbey befindet, also . . . wird es zuträglicher seyn, den Wiederaufbau der Ziegel Strich Scheune, so allermeist von den brauchbaren alten Holze errichtet und nicht wieder auf Schwellen, welche nebst den Säulen nach und nach abfaulen, sondern um besserer Dauer willen in Säulen auf Stein gesezet werden möge."

Aus diesem Gutachten geht hervor, daß die Untertanen des Amtes zum Ziegelfstreichen hier verpflichtet waren. Doch hatten viele diese Dienste durch einen Zins ablösen lassen, denn es finden sich beispielsweise in den alten Akten über Vererbungen, Disminbrationen oder Verkäufe fast (immer) Ziegelgelder nebst den anderen üblichen Steuern aufgeführt.

Die neue Ziegelscheune wird für 140 Taler 11 Groschen 6 Pfennige erbaut. Sie hatte aber nur ganz kurzen Bestand, wird doch im Siebenjährigen Kriege, wahrscheinlich 1760, die Amtsziegelei in Dippoldiswalde nebst allem Zubehör gänzlich verwüstet, ja dem Erdboden gleich gemacht. 1773 lesen wir, die Ziegelscheune habe aufgehört, gangbar zu sein und sei schon 1765 aus dem Inventar des Schlosses und Amtes gestrichen worden. Wollte man ihre Dienste bei dem damals beabsichtigten Neubau des Dippoldiswalder Schlosses haben, so müsse man eine völlig neue bauen. Doch sei es vorteilhafter, dies nicht zu tun, sondern die Ziegel zu kaufen. So verzichtete man denn auch auf einen abermaligen Neubau der Amtsziegelei.

Es sei zum Schluß nur noch erwähnt, daß sich die dazu gehörige Lehmgrube am Rande der Dippoldiswalder Heide befand auf Oberhässlicher Seite und zwar auf dem sogenannten „Riemerichs - Wiesenthumb", also den Reinberger Waldwiesen. Um 1800 wird die verfallene Lehmgrube samt ihrer Umgebung von Hirschbacher und Reinberger Einwohnern als Wiese und Feld benutzt.

#### 15. Landsknechtei und Amtsfronfeste.

Dieses Schloßgebäude stand neben dem Torhaus. Die Akten berichten, wie 1748 für 98 Taler 4 Groschen und 4 Pfennige das baufällige Ziegeldach über der „Land Knechtei" und dem Torhause samt den Fenstern und den Schöffern repariert wurde, wie 1753 das „Geschmeide" auszubessern war, d. h. die Hand- und Beinschellen, die Ketten und anderen Fesseln zur Verwahrung der Gefangenen.

Fast das ganze Dippoldiswalder Schloß muß sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in einem kaum glaublichen Zustande höchster Baufälligkeit befunden haben, wie dies bei der vorhergegangenen Schilderung der sonstigen Schloßgebäude ja schon erwähnt wurde. So stürzte 1758

die Feuermauer der Amtsfronsfeste ein, wodurch das Ziegeldach, das von der Mauer durchschlagen wurde, ruiniert ward.

1764 beklagt sich der Amtsfron beim Amtmann, daß von dem Geschmeide zur Verwahrung der Arrestanten nicht das Geringste mehr vorhanden sei. Von den preußischen Truppen sei alles „zum Gebrauch der bei der Armee befindlichen Gefangenen abgefordert“ und bei ihrem Abmarsch natürlich nicht zurückgebracht, sondern mitgenommen worden.

„Geschworener Amts Frohn“ war damals Johann Christian Heinke. Als er 1784 seinen Posten angetreten hatte, war ihm allerhand Geschmeide zur Verwahrung der Gefangenen übergeben worden. Nach dem Siebenjährigen Kriege wußte er nicht, wie er die Diebe und Schwerverbrecher getreulich verwahren sollte. An Ketten legen mußte er sie, denn die Mauern im Kittchen waren so baufällig geworden, daß ein kräftiger Mensch sie schließlich mit seinem Rücken zerbrechen konnte.

Der hochweise Herr Amtmann Benjamin findet das höchst bedenklich und besonders für seine eigene Sicherheit, wohnte er doch selbst im Schlosse. Wie leicht konnte ein aus der Fronsfeste ausgebrochener Dieb ihm nächtlich höchst respektlos einen Besuch abstatten. Hier mußte sofort für Abhilfe gesorgt werden, und so schickt er denn sogleich mit einem Eilboten einen Brief nach der Residenz und schreibt darin:

„Da nun ich, der Cammer Comissions Rath, seit meiner hiesigen Amtierung schon unterschiedene hart beschuldigte Arrestanten zur Haßst und Untersuchung bekommen, auch nicht weniger auf Befehl der Hochlöblichen Landes Regierung einen berüchtigten Räuber und Dieb nebst seinem Eheeweibe zur Fortstellung der wider sie vor dem Amte Pirna anhängig gewordenen Untersuchung übernehmen müssen, folglich zu solcher gefährlichen Menschen Verwahrung unterschiedene Ketten und Fesseln erfordert werden, als haben wir darüber einen Anschlag an 65 Reichsthalern 12 Groschen versfertigen lassen . . .“

Es folgt nun die Aussage des an Amtsstelle erschienenen Amtsfrons Heinke, der anbrachte und klagte,

„was maßen ich bey denen am iezo (jezt) gehäußten vielen Arrestanten nicht mehr weiß, womit ich dieselben gehörig verwahren soll, indem von dem vorhandenen, mir Anno 1748 übergebenen wenigen, meistentheils aber alten und unbrauchbaren Geschmeide die annoch tüchtigen Stücke, nemlich

- 7 große und kleine Beinschellen,
- 7 Handschellen,
- 13 starke und schwache Beinketten,
- 2 Handketten,

von denen hier im letzten Kriege gestandenen Kgl. Preußischen und K. K. Trouppen, meistens aber von denen, welche unter dem Kgl. Preuß. General von Mannstein Kommando gestanden, wenn sie Spions oder andere Arrestanten gehabt, mit Vorwissen der damaliger Herren Beamten abgehohlt, allein bei dem Abmarsch nicht wieder gegeben und mit fortgenommen wurden.“

Amtmann Zahn weist hin, daß die Anschaffung haltbaren und tüchtigen Geschmeides umso nötiger sei, da die an das Schloß angebaute Amtsfronsfeste ein altes, baufälliges Gebäude sei, daher auch „die Be-

hältnisse", in denen die Arrestanten saßen, sehr schlecht und nicht einmal zu dergleichen Gebrauch eingerichtet seien.

Er verlangt:

- 4 starke Beinschellen,
- 4 dergl. Hand Schellen,
- 1 Hand Brezel mit Kappe,
- 5 Schlößer zu obigen Schellen und Brezeln,
- 4 starke Ketten à 2 Ellen lang,
- 3 mittlere Bein Schellen,
- 3 dergl. Hand Schellen,
- 3 dergl. Ketten à 2 Ellen,
- 3 dergl. Vorlege Schlößer.

Den Anschlag fertigt an Johann George Hirsch, Schlossermeister zu Pirna, am 27. Febr. 1764. Die verlangte Summe von 65 Reichsthalern 12 Groschen wurde bereits unterm 12. März bewilligt — nie wieder habe ich in den Akten eine so rasche Erledigung gefunden!

Nur zur Reparatur der Mauern konnte man sich immer noch nicht entschließen, und so ist 1770 die Fronfeste so baufällig, daß sie einzustürzen droht: „Weiln die Haupt Mauer wiederumb sehr starcke Ritze bekommen und die Ancker, so ehemals eingelegt worden, hinwiederum gesprungen, und der ehemals angelegte Sperrahmen so kurz gefast worden, so muß ein neuer Sperrahmen bis an das Dach gelegt und das ganze Dach von neuem umgedeckt, auch neues Sparrwerck und Balcken gelegt und aufgesetzt, nicht weniger vier neue Dessen in die Gefängnisse gemacht werden.“

Allein 5700 Stück Dachziegel waren nötig, von denen das Tausend damals 8 Taler kostete, ferner 10 000 Dachspäne, 40 Faß Kalck usw. Insgesamt wurden die Kosten der Maurerarbeiten auf 181 Taler, die der Zimmererarbeiten auf 172 Taler veranschlagt.

Aber gebaut ward trotz der Einsturzgefahr immer noch nicht. Ende 1772 schreibt darum der Amtmann wiederum nach Dresden, er habe schon „zu unterschiedenen Mahlen“ angezeigt, daß sich die hiesige Fronfeste in einem so baufälligen Zustande befinde, daß darin weder der Amtsfron wohnen noch ein Gefangener weiter ohne Gefahr „aufbehalten“ werden könne. Der Landbauschreiber Francke sei hier gewesen und habe in dem unbewohnten Schloßteile einen günstigen Platz zur Einrichtung einer neuen Fronfeste und eine Wohnung für den Amtsfron gefunden.

Wiederum vergeblich. Das hohe Finanzkollegium hat viel, viel Zeit, aber wenig Geld und noch weniger Entschlußkraft. 1773 reichen die damit beauftragten Landbauschreiber Adolph und Christian Conrad Brank einen neuen Kostenanschlag zur Gesamtreparatur des Dippoldiswaldaer Schlosses ein und machen dabei den Vorschlag, unter der Amtsstube in dem dort vorhandenen starken Gewölbe die Gefängnisse einzubauen und die Wohnung des Fronvogts, die sich bisher über dem Gefängnis befand, ganz neu zu errichten — das Hohe Finanzkollegium findet keinen Entschluß. 1744 folgt ein neuer Plan, der gegenüber dem Anschlag der Gewerken zu Dippoldiswalde eine Ersparnis von 300 Talern aufweist und dabei erfreulicherweise auch auf die schwere Schädigung der Gesundheit der Häftlinge in den elenden Löchern hinweist:

(Fortsetzung folgt.)

W  
Halb

De  
schon an  
kam zu  
rechte  
waldaer  
Teil nie  
werk ei  
Uel  
Jurisdik  
Lehtere  
digung  
den Dö  
Bäcker  
hatten.  
lomo dr

Di  
Zubehö  
auch sie  
fall ein  
scheune  
lasteten  
nau fest  
und der  
Landba  
23 Gro  
gewisser  
„Es ist  
bey wel  
sehen g  
Baue u  
Es  
„N  
da über  
schlags